

Morick's

4A7.

# empfindsame Reise

durch

Frankreich und Italien.

---

Erster Band.

---

Aus dem Englischen übersezt.

---

Mit Churfürstl. Sächsischem gnädigsten Privilegio.

---

Hamburg und Bremen.

Bei Johann Hinrich Cramer. 1768.



5230



3119

92949

11

## Der Uebersetzer an den Leser.

**G**ern, sagte ein bekannter deutscher Gelehrter, als ich ihm die Nachricht von Sternes Tode brachte, gern hätte ich ihm fünf Jahre von meinem eignen Leben abgetreten, wann sich das thun ließe, und hätte ich auch gewiß gewußt, daß mein ganzer Ueberrest nur zehn oder acht betrüge. — Mit dem Beding aber, daß er hätte schreiben müssen: gleich viel was, Leben und Meinungen, oder Predigten oder Reisen. — Wenn ich den Namen dieses Mannes hersetzte, würde es zwar ein sehr günstiges ~~Wörterbuch~~ für mein Original erwecken, und ein Uebersetzer ist oft glücklich genug, wenn man nur die Wahl seines Buches nicht tadelt; allein, dem einem Theile meiner Leser möchte es scheinen, als ob ich Ihn für mich bestechen wollte, und dem andern, daß ich die Freundschaft dieses Gelehrten blos aus Eitelkeit anführte; und so wenig ich auch dem Publico bekannt bin, oder

Durch diese Uebersetzung es zu werden wünsche: so ungeru möchte' ich mir doch diesen doppelten Verdacht zuziehen. Ich scheue den so leicht verdienten Vorwurf der Eitelkeit so sehr, daß ich ihn gern durch das aufrichtige Bekenntniß von mir ablehnen möchte, daß eben vorgedachter Gelehrter, aus Freundschaft für mich, und aus Achtung für den Leser von Geschmack, sich die Mühe gegeben hat, meine Uebersetzung durchzusehen; daß, wenn beträchtliche Fehler stehen blieben sind, solche allein auf meine Rechnung kommen. Nur über das Benwort Empfindsam für ~~das~~ englische Sentimal dieses: ich hatt' es anfangs durch sittlich gegeben, und dabey noch andre Ausdrücke, auch Umschreibungen in Vorschlag gebracht; mein Freund aber prägte das Wort, Empfindsam. Er hatte dabey mir ein unbedingtes Recht, denn sein kritischer Geschmack ist ein gewissenhafter Warden: doch führte er Gründe dafür an; vielleicht nur einigen Kunststrichern

zu gefallen, deren Sinn ein vorarbeiten:  
 Der Uebersetzer selten getroffen hat. Hier  
 sind seine eigne Worte: „Es kommt dar:  
 „auf an, Wort durch Wort zu übersetzen;  
 „nicht eines durch mehrere zu umschreiben.  
 „Bemerken Sie sodann, daß sentimental  
 „ein neues Wort ist. War es Sternen  
 „erlaubt, sich ein neues Wort zu bilden: so  
 „muß es eben darum auch seinem Ueber:  
 „setzer erlaubt seyn. Die Engländer hats  
 „ten gar kein Adjectivum von Sentiment:  
 „wir haben von E m p f i n d u n g mehr als  
 „eines. E m p f i n d l i c h, e m p f i n d b a r,  
 „e m p f i n d u n g s r e i c h: aber diese sagen  
 „alle etwas anders. Wagen Sie, e m:  
 „p f i n d s a m! Wenn eine mühsame  
 „Reise eine Reise heißt, bey der viel Müs:  
 „he ist: so kann ja auch eine e m p f i n d s a:  
 „m e Reise eine Reise heißen, bey der viel  
 „Empfindung war. Ich will nicht sagen,  
 „daß Sie die Analogie ganz auf ihrer Sei:  
 „te haben dürften. Aber was die Leser vors  
 „erste bey dem Worte noch nicht denken,

„Mögen sie sich nach und nach dabey zu den-  
ken gewöhnen.“

Als der erste Band fast abgedruckt war, sagte man mir, daß Herr Weiß, den ich seines Herzens und seiner Talente wegen gleich hochschätze, eben diese Uebersetzung unternommen hätte, und ich würde gewiß die meinige in meinem Pulse verschlossen haben, wenn nicht der Verleger durch meine Selbsterkenntniß hätte Schaden leiden müssen. —

Doch, wenn man kein Montaigne oder Morick ist, kann man niemals zu früh aufhören, von sich selbst zu sprechen. Um also für das Vorhergehende Nachsicht zu erhalten, will ich ein Paar Blätter mit einigen unvollkommenen Anekdoten von meines Autors Leben anfüllen, die vermuthlich, bis wir seine umständlichere Lebensbeschreibung aus England erhalten, nicht unangenehm sehn werden.

S t e r n e , oder wie er sich lieber nannte, M o r i c k , war der Sohn eines Officiers;  
sein

sein Geburtsort waren die Baracken in Dublin.

Er schien also zum Soldatenstande geboren zu seyn; nichts desto weniger war er ein würdiger Sohn der Kirche, wenn wir dem Urtheile eines gewissen Bischofs über Yoricks Predigten trauen dürfen. Einer von seinen Aelternvätern war Erzbischoff, und sein Oheim hatte eine Pfründe an einer Cathedralkirche in England.

Aus der Schule begab sich Yorick nach Cambridge, und blieb daselbst die gewöhnlichen Jahre; las ein wenig, lachte desto mehr, und machte sich zuweilen einen Zeitvertreib, seine Lehrmeister zu verwirren. Er verließ das Collegium mit dem Namen eines besondern Menschen, in dem kein Arg sey, und dem es gar nicht an Verstande fehle, wenn er ihn brauchen wolle. Nachdem er die Universität verlassen, nahm er ganz ruhig im Schoosse

Der Kirche seinen Sitz, der zwar mit keinem befranzeten Rissen bepolstert, aber doch auch nicht ganz nackt war. Hier wartete er gelassen, bis Zeit und Glück (welche dahin führen, wo ehemals die Urtheilungskraft den Vorzug hatte) aus ihm machten was sie gut fänden.

Hier aber lernte er sich, bey einer Streitigkeit, darin er verwickelt wurde, zuerst fühlen; und vermuthlich haben wir dieser Streitigkeit den Tristram zu verdanken.

Unter den Obern seines Ordens entstand ein Zwist, woran Noricks bester Freund, einer der rechtschaffensten Männer Antheil hatte. Ein gewisser Geistlicher, der seine sehr gute Stelle, auch noch nach seinem Tode seiner Frau und seinem Sohne auf eine hinterlistige Weise versichern wollte, fand an Noricks Freunde einen ernstlichen Widerstand. In dessen konnten keine Vernunftgründe dem An:

Ansehen des andern die Waage halten; Yorick grif also zur Satire, und schrieb die Geschichte eines guten warmen Wachtrockes, dessen gegenwärtiger Besitzer nicht damit zufrieden sey, daß er sich selbst damit bedeckte, sondern auch noch gern einen Unterrock für seine Frau und ein Paar Beinkleider für seinen Sohn heraus schneiden wollte.

Dies wirkte mehr, als alle Gründe von der Welt; der Mann ließ ihm sagen: er wolle von seinen Begehren ablassen wenn Yorick dieses Blat nicht drucken lassen wollte. Er unterdrückte seine Satire, und sein Freund ward glücklich.

Um eben diese Zeit, ungefehr ereignete sich ein andrer Vorfall, der sehr viel bezeugte, Yoricks Wiß bekannt zu machen. In einem der vornehmsten Wirthshäuser nemlich, war ein Caffeezimmer, wo diejenigen, welche keine Liebhaber vom

Weine waren, und nicht viel verzehren wollten, die Zeitungen lesen konnten. Hier saß er, als ein junger Herr, der sich zu viel Freheiten heraus nahm, und sich ein wichtiger Ansehn geben wollte, als sich für sein Alter schickt, die Gesellschaft beleidigte; Yorik wußte das Gespräch unvermerkt auf seinen Hund zu lenken. Sir sagt' er zu dem Schwäher, Sie haben in ihrem Leben keinen hübschern Hund gesehen, er ist so treu und wacker, und doch dabey so gutartig, als Sie sich nur vorstellen können; dabey ist er so freundlich und schmeichelnd, daß ihn jedermann leiden mag; aber er hat verdammte Tücke an sich, die alles wieder verderben. Er darf nur einen Geistlichen gewahr werden, so fährt er augenblicklich auf ihn los. Das ist sonderbar, sagte der junge Herr, ist es schon lange her, daß er das thut? So lang er ein Beck ist, Sir, sagte Yorik. —

Durch

Durch seinen Tristram Shandy breitete sich sein Ruhm in London noch weiter aus. Es ward hierbey keiner von dem gewöhnlichen Kunstgriffen angewendet. Keine anpreisende Clique; kein eigennütziger Verleger, der selbst posaunte oder durch seine dienstbaren Journalisten posaunen ließ; kaum ward Tristram, als er im Laden erschienen, kalt sinnig angefündigt, und dennoch macht' er seyn Glück.

Das Buch ist auch in Deutschland von vielen gelesen worden. Wie viele es verstanden haben? Das ist eine andre Frage; man wird Leute finden, die es als das unsinnigste Gewäsch verachten, und nicht begreifen können, wie andre, denen sie doch viel Verstand, Wiß und Gelehrsamkeit zuschreiben müssen, ganz anders davon denken, und wenn sie einen Band in die Hände bekommen, ihn selten wieder weglegen, bis sie ihn, sollte es auch

zum fünften oder sechsten male seyn, ganz durch gelesen haben. — Wer mit den Thorheiten der Welt, vorzüglich mit den Thorheiten der Pedanten, und ganz besonders mit den Thorheiten der Nation, für welche eigentlich Sterne schrieb, bekannt ist, wer ungefehr nicht viel weniger gelesen hat als er, der wird grade an vielen von den Stellen Züge eines Originalgenies finden, wo ein weniger wissender Leser, oder Leserin (denn freylich haben auch Damen das Leben und die Meinungen des Hrn. Tristram Shandy gelesen und — beurtheilt) ausrufen mag, „Das hat er im hitzigen Fieber geschrieben.“ In England selbst ward es sehr verschiedentlich beurtheilt, aber fast allgemein gelesen, welches die kurz auf einander gefolgten Auflagen bezeugen. Durch die, im zweyten Bande des Tristrams angebrachte Predigt, hatte er seine Absicht so ziemlich erreicht, seinen übrigen, die er bald darauf unter Yoricks

Na:

Namen heraus gab, Leser zu schaffen. Diese Predigten, wovon, meines Wissens, nur erst zwey Bände ins Deutsche übersetzt worden, verdienen in Jedermanns Händen zu seyn. Es fehlt ihnen vieles, was sie als Canzelreden haben könnten, oder sollten; als moralische Reden aber, wird man sie nicht ohne vieles Vergnügen, und nicht ohne Nutzen lesen. Sterne ward häufig getadelt, daß er diese Predigten unter einem Namen drucken ließ, den er in seinem Tristrant aufgeführt hatte. Aber Sterne kannte die Gleichgültigkeit des Publici gegen gewisse Art Schriften, und wie neubegierig es nach andern ist. Er wollte seine Arzeneyen gern gebraucht wissen, und die Titel seiner Schriften brauchte er, nach seinem eignen Ausdrücke, als ein Vehiculum. Wie genau er hierin sein Publicum gekannt, erhellet aus der Anzahl Subscribenten auf seine Predigten, deren Namenverzeichniß vor dem dritten

Bande

Bande vier und zwanzig Octavseiten anfüllet. Man hat ihm vorgeworfen, daß er sich mit Hitze um Unterzeichnung bemühet habe; der Vorwurf würde nicht ganz ungerecht seyn, wenn man wüßte, daß Sterne, ohne den billigen Gewinn von seiner Schriftstellerey, hätte hinlänglich leben können; und wenn man nicht die niedrige Raubsucht der Nachdrucker kenne, die in England, wonicht eben so häufig und so unverschämt, als die Deutschen Dodsley's, doch auch nicht völlig ungewöhnlich sind.

Nach der Herausgabe seiner Predigten, setzte er seinen Tristram fort; allein die letztern Theile wurden nicht so häufig verkauft. Ein Schicksal daß fast allen, sonst guten Büchern gemein ist, und deren Verfasser keine bestimmte Grenzlinie angezeigt haben.

Er verließ das Familiengemälde, und machte anatomische Zeichnungen vom menschlichen Herzen. Wie glücklich er darinn gewesen, wird man aus seinen empfindsamen Reisen sehen! Ueber dieses kleine Buch hat das englische Publikum nur eine Stimme. Die Monthly Reviewer, welche Sterne durch ein Paar bittere Sarcasmen gar nicht bestochen hatte, ihn zu loben, preisen gleichwohl seine Reisen als ein wahres Originalwerk an, und (sie schienen zu fühlen, daß man sie auf Veranlassung in einem gewissen Verdachte haben konnte,) sagen ausdrücklich, daß die Recension schon geschrieben sey, ehe sie des Verfassers Tod erfahren hätten.

Er starb, wie er gelebt; eben so gelassen und zufrieden mit seinem Schicksale. Man könnte sagen, er habe auch bey dem wichtigsten Schritte, den nur ein Mensch thun kann, eine Prise aus der hornen Do:

Dose seines verstorbenen Freundes, des zum Leiden und Dulden gemachten Franciscaners, genommen. Denn man schreibt, daß er seinen Tod etliche Tage zuverlässig vorher gewußt, ohne darüber im geringsten bewegt zu seyn.

Da sich Sterne unter dem Namen Yorick selbst geschildert hat, so wird man vielleicht dieses Gemählde hier nicht ungerne finden.

„Das ist es alles, was mich in meinem Glauben von Yoricks Abkunft wankelmüthig gemacht hat; so viel ich mich von ihm erinnern kann, und zufolge allen Nachrichten, die ich nur von ihm habe einziehen können, schien er nicht einen einzigen Tropfen dänisches Blut in seiner ganzen Mischung zu haben; in neun hundert Jahren ist es vermuthlich ganz verlaufen. — Dem sey aber wie ihm wolle; ohne einen Augenblick

„blick länger darüber zu philosophiren,  
„ist so viel gewiß, daß er nichts von die-  
„sem kalten Phlegma, nichts von der  
„ängstlichen Regelmäßigkeit des Ver-  
„standes und der Laune hatte, die man  
„bey den Leuten von seiner Herkunft zu  
„finden pflegt. Er war vielmehr von so  
„mercurialischer und sublimirter Compo-  
„sition, als man sich ein heteroklitisches  
„Geschöpf, in allen seinen Spielarten,  
„vorstellen kann. Er hatte so viel Lebhaf-  
„tigkeit, so viel Enthusiasmus, so viel  
„Gaiete de cœur, als das mildeste Clima  
„nur immer hätte hervorbringen können.  
„So wohl beseegelt, führte dennoch der  
„arme Yorick keine Unze Ballast; er  
„war in der Welt so unerfahren, und  
„wußte im ein und zwanzigsten Jahre  
„eben so wenig, wohin er seinen Lauf  
„richten sollte, als ein einfältiges unbe-  
„sonnenes Mädchen von dreyzehn. Es  
„war also natürlich, daß er bey seiner er-  
„sten Reise des Tags wohl zehnmal durch  
den



„den raschen Wind seiner Lebensgeister  
 „in fremdes Tauwerk verwickelt wurde.  
 „Am meisten hatte er das Unglück, wie  
 „man sich leicht vorstellen kann, mit den  
 „ernsthafteu und gemächlichen an einan-  
 „der zu gerathen. Ich bin immer der  
 „Meinung, daß eine Mischung von un-  
 „glücklichem Wize der Grund aller die-  
 „ser Händel war; denn Yorick hatte, die  
 „Wahrheit zu sagen, von Natur einen  
 „unbezwinglichen Widerwillen und Ab-  
 „scheu gegen die Ernsthaftigkeit — nicht  
 „als Ernsthaftigkeit — denn er er konn-  
 „te, wenns darauf ankam, Tage und  
 „Wochen lang der ernsthafteste Mensch  
 „von der Welt seyn — der verstellten  
 „Ernsthaftigkeit aber, welche der Un-  
 „wissenheit und Thorheit zum Deck-  
 „mantel dient, war er so feind, daß  
 „er sie allenthalben ohne die geringste  
 „Schönung angriff, er mochte sie an-  
 „treffen wo er wollte, und wenn sie  
 „auch noch so mächtig beschützt war.

„Nach

„Nach seiner ausgelassenen Art sich  
 „auszudrücken, sagt' er zuweilen: die  
 „affektirte Ernsthaftigkeit sey eine herum:  
 „streichende Bübin, und setze noch wohl  
 „hinzu — von der aller gefährlichsten  
 „Art, weil sie so schlau sey; und daß er  
 „überzeugt sey, durch sie würden in ei:  
 „nem Jahre mehr redliche und arglose  
 „um Gut und Geld gebracht, als durch  
 „Beutelschneider und Spitzbuben in sie:  
 „ben. Die unverstellte Gemüthsart,  
 „pflegt er zu sagen, die ein frohes Herz  
 „entdeckt, sey niemanden, als sich selbst  
 „gefährlich. Das wahre Wesen der  
 „affektirten Ernsthaftigkeit sey ein Vor:  
 „satz, folglich ein Betrug, und abge:  
 „feimter Kunstgriff, sich bey der Welt  
 „das Zutrauen zu erwerben, als ob man  
 „mehr Verstand und Einsicht habe, als  
 „in der That wahr, und ungeachtet des:  
 „sen, wofür sie gehalten seyn wollten,  
 „sen sie doch nichts besser, sondern viel:  
 (b) „leicht



„leicht noch ärger, als sie schon vor lan:  
 „ger Zeit von einem witzigen Franzosen  
 „beschrieben worden, nemlich: ein ge:  
 „heimnißvolles Bestreben des  
 „Körpers die Unvollkommenhei:  
 „ten des Gemüths zu verstecken.  
 „Diese Beschreibung der Ernsthaftigkeit  
 „pfliegte Horick unverständiger Weise zu  
 „sagen, verdiene mit goldnen Buchsta:  
 „ben geschrieben zu werden.

„Er war aber, um das Kind bey  
 „rechten Namen zu nennen, unerfahren  
 „in der Welt, und unversucht; und  
 „wenn von Sachen geredet wurde, wo:  
 „bey ein kluger Mann sich wohl zu zwin:  
 „gen pflegt, plakte er unbesonnener  
 „Weise heraus; er verschwieg selten  
 „oder nie den natürlichen Eindruck, den  
 „eine Sache auf ihn machte, ohne dabey  
 „auf Person, Zeit oder Ort zu achten.  
 „Hörte er eine niedrige unedle Hand:  
 „lung

„lung erzählen, so hielt er sich nicht da:  
„bey auf, zu überlegen, ob der Urheber  
„derselben ein reicher, ein vornehmer,  
„oder ein mächtiger Mann sey, der ihm  
„schaden könne: sondern, wenn er von  
„seinem schlechten Betragen überzeugt  
„war, nannt' er ihn grade zu einen  
„schlechten Kerl, u. s. w. und Yoricks  
„Unbescheidenheit ward dadurch noch  
„vergrößert, daß seine Commentarien  
„gewöhnlich und unglücklicher Weise  
„auf einen witzigen Einfall hinaus lie:  
„fen, oder doch wenigstens aus drollig:  
„ten und launigten Ausdrücken bestun:  
„den.

„Kurz, er suchte zwar niemals die  
„Gelegenheit, seine Meinung frey von  
„der Leber weg zu sagen, er ließ sie  
„aber auch selten ungenutzt vorbe:  
„hen, und er hatte in seinem Leben  
„nur gar zu viele Versuchungen, sei:  
„nen

„nen Wiß, seine Laune, seine Spöt:  
„teren und Satiren auszustreuen.  
„Sie gingen auch nie verloren; es  
„waren immer Personen, die solche  
„aus einer oder der andern Ursache  
„auffammelten.“

Morick's

# Morick's

## empfindsame Reise

durch

### Frankreich und Italien.

---

— In Frankreich, sagt' ich, vers  
stehn sie das Ding besser. —

— Sind Sie in Frankreich gewesen?  
sagte der Herr, und wendete sich plötzlich,  
und mit dem höflichsten Triumphe von der  
Welt, zu mir. — — Wunderbar! sagt'  
ich, indem ich der Sache bey mir selbst  
nachdachte, daß eine Seereise von acht Meis-  
len, denn weiter ist's nicht einen Schritt von

Dover bis Calais, einem Manne so viel Recht geben muß. — Ich will's selbst sehen. Und so, ohne ein Wort zu erwidern, gieng ich gerades Weges nach Hause, packte ein halb Duzend Hemdden und ein Paar schwarz seidene Beinkleider zusammen, — „das Kleid, was ich an habe, sagte ich, und sah auf den Armel, ist gut genug,“ — bezahlte einen Platz auf der Doverpost; und da des folgenden Morgens um neun Uhr das Packetboot abgieng, sah ich schon um drey Uhr ein Hünnerfricassée vor mir aufm Tische, so unleugbar in Frankreich, daß, wäre ich noch dieselbige Nacht an einer Indigestion gestorben, so hätte die ganze Welt den Lauf des Droit d'aubaine (\*) nicht aufhalten können. — Meine Hemdden  
und

(\*) Kraft dieses Gesetzes fällt alles, was ein Fremder, (Schweizer und Schottländer ausgenommen,) der in Frankreich stirbt, besitzt, dem Könige heim, wenn auch gleich der Erbe gegenwärtig ist. : : Da diese zufälligen Einkünfte verpachtet sind, so ist an keine Erlassung zu gedenken.

und schwarze seidene Beinkleider, — Mantelfack, und alles, wäre dem Könige von Frankreich angestorben. — Selbst das kleine Bild, welches ich so lange getragen, und, wie ich dir, Elisa, oft gesagt, mit in mein Grab nehmen wollte, hätten sie mir vom Halse gerissen. — Ungroßmüthig! — sich der Trümmern eines treuherzigen Reisenden zu bemächtigen, der durch Ihre Unterthanen an ihre Küste gelockt ist — Beym Himmel! Sire, das ist gar nicht recht; und es thut mir ganz ungemein leid, daß ich das dem Beherrscher eines so civilisirten, so höflichen, und wegen seiner Menschlichkeit und feinen Empfindungen so berühmten Volkes sagen muß. —

Doch, ich habe ja kaum einen Fuß in Ew. Majestät Land gesetzt. —

## Calais.

Als ich mein Mittagsmahl gegessen, und auf die Gesundheit des Königs von Frankreich getrunken hatte, um mich selbst zu überzeugen, daß ich keinen Groll auf ihn, sondern vielmehr eine tiefe Ehrerbietung für die Leutseligkeit seines Gemüths hatte, — war ich dieser Ausöhnung wegen einen Zoll länger, da ich aufstund.

— Mein, — sagt' ich, — man nenne mir des Bourbons Haus keinesweges grausam; man kann sie misshandeln, so gut als andere Menschen; sie haben aber eine angeartete Mildigkeit. So wie ich dieses bekannte, fühlte ich, daß sich über meine Wangen eine feinere Röthe — wärmer und freundschaftlicher gegen das menschliche Geschlecht, — verbreitete, als der Burgunder (wenigstens solcher nicht, als ich getrunken hatte, die Flasche zu zwey Livres,) hätte erzeugen können.

— Güt

— Gütiger Gott! sagt' ich, und stieß meinen Mantelsack mit dem Fuße bey Seite, was sind die Güter dieser Welt, daß sie unser Gemüth so finster machen, und so manchen von uns gütlichen Brüdern dahin bringen können, in solche feindselige Klagen auszubrechen, als zuweilen geschieht?

Wenn der Mensch mit den Menschen Frieden hat, wie viel leichter als eine Feder ist alsdann das schwerste von allen Metallen in seiner Hand! Er zieht seinen Geldbeutel hervor, hält ihn leicht und sorglos in der Hand, sieht um sich her, als ob er einen Gegenstand suchte, dem er mittheilen könne. — So wie ich dieß that, fühlte ich, daß sich jedes Gefäß in meinem Körper erweiterte. — Die Arterien schlugen alle ganz munter, und jede Kraft, das Leben durch Bewegung zu erhalten, verrichtete ihr Geschäfte mit so weniger Friction, daß es die größte physikalische Precieuse in Frankreich

würde verwirrt haben: mit allem ihren Materialismus, hätte sie mich kaum eine Maschine nennen können. —

Ich bin sicher, sagt' ich bey mir selbst, ich könnte ihr ihren Glauben benehmen.

Der Zuwachs dieser Idee erhob, in diesem Augenblicke, die Natur zu einer Höhe, als sie nur immer erreichen konnte. — Ich hatte schon vorher Frieden mit der Welt, und dieses brachte die Tractaten mit mir selbst zum Schlusse.

— Wäre ich nun König von Frankreich, rief ich, — Welch ein Augenblick für eine Waise, um mich um ihres Vaters Mantelsack zu bitten!

## Der Mönch.

## Calais.

**N**aum hatte ich das Wort gesagt, als ein armer Franciscaner ins Zimmer trat, mich um ein Almosen für sein Kloster anzusprechen. Niemand hat gern, daß seine Tugenden ein Spiel des Zufalls sind, — oder ein Mann ist vielleicht großmüthig, so wie ein anderer vermögend ist, — sed non, quo ad hanc — oder, wie es sonst seyn mag; — denn es giebt noch kein richtiges System über die Ebbe und Fluth unserer Laune: wer weiß, ob sie nicht aus eben den Ursachen entsteht, als die Ebbe und Fluth des Meeres. — Es würde uns oft nicht wenig zu statten kommen, diese Hypothese anzunehmen; mir zum wenigsten würde es in manchen Fällen viel angenehmer seyn, wenn die Welt sagen könnte, „ich hätte einen Handel mit dem Monde gehabt, wobey weder Sünde noch Schande

Statt findet,, als daß sie etwas, worinn so vieles von beiden war, ganz allein auf meine Rechnung stellen mußte.

— Doch, dem sey wie ihm wolle. Des Augenblick, da ich ihn gewahr ward, hatte ich beschlossen, ihm nicht einen Sous zu geben; und so steckte ich meinen Geldbeutel in meine Tasche, — knöpfte sie zu, — richtete mich ein wenig mehr auf mein Centrum, und gieng gravitatisch auf ihn los: es war, fürcht' ich, etwas Gebietherisches in meinem Blicke: noch diesen Augenblick schwebt mir seine Gestalt vor den Augen; und ich denke, es war Etwas darin, daß eine bessere Begegnung verdiente.

So viel ich aus den Spuren der ehemaligen Tonsur urtheilte, — (Ein paar dünne stehende graue Haare über den Schläfen; war alles, was davon übrig geblieben) mochte der Mönch ungefehr siebenzig Jahr alt seyn. — Nach den Augen aber, und  
der

der Art von Feuer, das er hatte, welches mehr durch freundliche Höflichkeit als durch Alter gemindert zu seyn schien, konnte er nicht mehr seyn, als sechzig. — Die Wahrheit mochte in der Mitte stehen. — Er war gewiß fünf und sechzig; und seine Mienen und Gesichtszüge überhaupt, ob es gleich schien, daß Etwas noch vor der Zeit Falten hinein gewirkt haben möchte, kamen mit dieser Rechnung überein.

Es war einer von den Köpfen, die Guido so oft gemahlt hat. — Sanft, blaß — scharfsichtig, sehr unterschieden von der Idee, die wir uns gewöhnlich von einer fetten ruhigen Unwissenheit machen, die immer mit dem Blicke auf der Erde schleicht. Er blickte vorwärts; er sah aber aus, als ob er nach etwas jenseits dieser Welt blickte. Wie ein Franciscaner zu diesem Kopfe kam, das weiß der Himmel oben, der ihn auf eines Mönchs Schultern fallen ließ, am besten: er würde aber gewiß einem Braminen gut

gestanden haben, und hätt' ich ihn auf dem Gefilden Indostans gefunden, ich hätte ihm Ehrerbietung erwiesen.

Das Uebrige seines Umrisses, mag durch ein paar Züge angedeutet werden: man kann ihn jeder Hand zum Abzeichnen anvertrauen; denn er war nicht weiter elegant, oder sonst etwas, als sofern er durch Charakter und Ausdruck dazu gemacht ward. Es war eine dünne, karge Gestalt, etwas über die gewöhnlichen Länge, wofern sie nicht auch diese Distinction dadurch verlor, daß sie etwas vorne übergebaut stand. — Doch dieß war eine bittende Stellung, und wie sie iht vor meinem Gedächtnisse steht, gewann sie dadurch mehr, als sie verlor.

Als er drey Schritte ins Zimmer gethan hatte, stand er still, legte seine linke Hand auf seine Brust, (einen langen weissen Stab, an welchem er ging, hielt er in der Rechten.) — Als ich nahe zu ihm gekommen war, macht'

macht' er seine Anrede mit einer kleinen Historie von den Bedürfnissen seines Klosters, und der Armuth seines Ordens — und that es mit einer so ungekünstelten Annuth — und in seiner ganzen Figur und Miene, war so viel um Entschuldigung Bittendes — ich mußte bezaubert seyn, daß michs nicht rührte. —

— Eine bessere Ursache war wohl die, ich hatte beschlossen, ihm nicht einen einzigen Sous zu geben.

## Der Mönch.

## Calais.

Wahr genug, sagt' ich, auf einen in die Höhe gerichteten Blick zu antworten, womit er seine Uerede schloß — Wahr genug, — und der Himmel tröste die, welche keine andere Hilfe wissen, als die Mildthätigkeit der Welt, deren Capital, wie ich fürchte, lange nicht hinreicht, die grossen Ansprüche, die unaufhörlich darauf gemacht werden, zu befriedigen.

Wie ich die Worte, grosse Ansprüche aus sprach, ließ er einen leichten Blick auf den Armel seines Ordensgewands fallen. — Ich fühlte die ganze Stärke dieser Appellation. — Ich gesteh es, sagt ich, — ein Gewand von so grobem Tuche, und nur alle drey Jahr ein neues, mit magrer Kost — das macht wenig aus; um desto wunderbarer, da man das mit so geringem Fleisse in  
der

der Welt erwerben kann; daß Ihr Orden sich nicht entziehet, sich zu dem Vorrathe zu drängen, der ein Eigenthum der Blinden, der Lahmen, des Alters und der Schwachen ist, um sich solches zu verschaffen. — Der Gefangene, der auf seinem harten Lager, die Tage seiner Leiden zählt und wieder zählt, schmachtet gleichfalls nach seinem Antheile; und wären Sie von dem Orden der barmherzigen Brüder, statt des Ordens der Franciscaner — so arm ich bin, fuhr ich fort und zeigte auf meinen Mantelsack, mit Freuden hätte ich ihn zur Befreyung der Unglücklichen geöffnet. — Der Mönch machte mir eine Verbeugung. — Aber vor allen andern, sagte ich weiter, haben unstreitig die Unglücklichen unter unsern eignen Landsleuten, das erste Recht; und ich habe in meinem Vaterlande Tausende im Elende hinterlassen. Der Mönch nickte ganz treuherzig mit dem Kopfe, als ob er sagen wollte: leider! ist in jedem Winkel der Welt des Elendes genug, so gut, als in unserm Klo-

Kloster. — Wir machen einen Unterschied aber, sagt' ich, und legte meine Hand auf den Armel seines Gewandes, um seine Apellation zu beantworten, — wir machen einen Unterschied, mein Ehrwürdiger Vater, unter denen, welche bloß wünschen, das Brod ihres Fleisses zu essen, — und unter denen, welche andrer Leute Brodt verzehren, und keine andere Absicht mit ihrem Leben haben, als solches um Gotteswillen in Trägheit und Unwissenheit hinzubringen.

Der arme Franciscaner antwortete nichts. Eine schnelle Röthe schoß durch seine Wangen, doch ohne einen Augenblick anzuhalteten. — Bey ihm schien die Natur ihre Empfindlichkeit abgelegt zu haben; er zeigte keine — Er ließ seinen Stab in seinen Arm fallen, drückte mit Unterwerfung beide Hände auf die Brust, und begab sich hinweg.

## Der Mönch.

## Calais.

So wie er die Thüre zumachte, fühlte ich mein Herz beflommen. — Je mag's doch! sagte ich zu drey verschiedenen malen, und wollte gleichgültig aussehen, — aber es wollte nichts helfen. Eine jede unfreundliche Sylbe, die ich ausgesprochen hatte, drengte sich wieder vor meine Imagination.

Ich überlegte, daß ich über den armen Franciscaner kein ander Recht hatte, als ihm seine Bitte abzuschlagen; und daß eine unerfüllte Erwartung schon an sich, ohne den Zusatz von Verweisen, Strafe genug sey. —

Ich betrachtete seine grauen Haare. — Mich dünktete, ich sähe seine gefällige Gestalt wieder hereintreten, und mich liebe reich fragen, was er mir zu Leide gethan hätte, —  
und,

und, wie ich ihm so hart begegnen könnte. — Hundert Thaler hätte ich für einen Advokaten gegeben. — Ich habe mich sehr unartig aufgeführt, sagte ich zu mir selbst; doch es ist ja meine erste Ausflucht; und ich werde auf meinen weitem Reisen schon mehr Höflichkeit lernen.

## Der Desobligeant. Calais.

Einem Vortheil hat es wenigstens, wenn ein Mann mit sich selbst unzufrieden ist, es setzt nehmlich sein Gemüth in die nöthige Fassung, einen Kauf zu schliessen. Da nun zu der Reise durch Frankreich und Italien eine Chaise gehört, — und die Natur uns mehrentheils nach unsern Bedürfnissen lenkt: so gieng ich nach der Wagenremise, um ein solches Ding zu meiner Bequemlichkeit zu kaufen oder zu miethen. Ein alter Desobligeant, (\*) der in einer Ecke des Hofes stand, stach mir beym ersten Anblick in die Augen; ich stieg alsobald hinein, und da ich fand, daß er so ziemlich mit meiner Gemüthsfassung übereinstimmte: so befahl ich

(\*) Ein Reisewagen, den man deswegen in Frankreich so nennt, weil nur eine Person darin sitzen kann.

ich dem Aufwärter, er sollte Monsieur Dessen, den Herrn des Hotels, rufen. — Aber Monsieur Dessen war nach der Vesper gegangen. Den Franciscaner, dem ich ist nicht Lust zu begegnen hatte, sah ich an der andern Seite des Hofes, mit einer Dame im Gespräche, die eben im Gasthose angelangt war. — Ich zog also den raffenten Vorhang zwischen uns, und da ich doch Willens war, meine Reise zu schreiben, so zog ich meine Dinte und Feder hervor, und schrieb die Vorrede im Desobligeant.

## Vorrede

im Desobligeant.

Schon mancher peripaterischer Philosoph muß bemerkt haben, daß die Natur, aus ihrer eignen unstreitigen Macht und Gewalt, um das Mißvergnügen des Menschen eine Grenzlinie gezogen hat, die es nicht überschreiten darf. Sie hat ihren Zweck auf die leichteste und bequemste Weise dadurch erreicht, daß sie ihm die fast unüberwindliche Nothwendigkeit auferlegt hat, in seinem Vaterlande beides, sowohl seine Wohlfahrt zu befördern, als seine Leiden zu ertragen. Nur allein da hat sie ihn mit den geschicktesten Gegenständen versorgt, die mit ihm sein Glück empfinden, oder einen Theil von der Last auf sich nehmen können, welche in allen Ländern und zu allen Zeiten, für ein einziges Paar Schultern zu schwer gewesen ist. Wahr ist's, wir sind mit einer unvollkommenen Fähigkeit begabt, zuweilen unsre

Glückseligkeit jenseits dieser Grenzlinie zu verbreiten; es ist aber dergestalt geordnet, daß der Mangel an Sprachen, Verbindungen, und Bekanntschaften, und der Unterschied in der Erziehung, den Sitten und Kleidungen, so vielerley Hindernisse sind, unsre Empfindnisse ausser unsrer Sphäre mitzutheilen, daß sie oft eine völlige Unmöglichkeit ausmachen.

Hieraus muß natürlich folgen, daß die Bilanz des empfindsamen Comercii allezeit gegen denjenigen ist, der es in fremden Ländern treibt: Er muß kaufen, was er nicht eigentlich bedarf, und findet den Preis gemacht. —

Selten werden die Einheimischen seine Conversation gegen die ihrige eintauschen, ohne ihn einen hohen Disconto zu berechnen — und wenn ihn dieses vollends erst dahin bringt, sich gänzlich den Händen der billigeren Mäcker anzuvertrauen, um Conversation

sation aufzutreiben, so gut sie zu haben ist: so brauchts keinen Wahrsagergeist, um zu errathen, an welcher Seite der Gewinn sey. —

Dies bringt mich zu meinem Punkte; und leitet mich natürlich (wenn ich nur vor dem Schaukeln dieses Desobligeant fortfahren kann) zu den wirkenden sowohl als endlichen Ursachen des Reisens. —

Wenn geschäftslose Leute ihre mütterliche Heymath verlassen, und mit Grund oder Gründen auf Reisen gehen: so kann man solche aus einer von den drey folgenden allgemeynen Ursachen herleiten —

Gebrechlichkeit des Körpers,  
Schwachheit des Geistes, oder  
Unumgängliche Nothwendigkeit.

Unter die beiden ersten gehören alle Reisende zu Wasser und zu Lande, welche an Hochmuth, Neugierde, Eitelkeit oder Mißsucht, laboriren; an einem oder an mehreren dieser Gebrechen, nach allen den unendlichen Unterarten derselben, und ihren unendlichen Verbindungen unter einander.

Die dritte Klasse begreift das ganze Heer wandernder Märtyrer in sich; ganz besonders diejenigen, welche cum beneficio Cleri ihre Reisen antreten, entweder als Verbrecher, unter der Aufsicht von Hofmeistern, welche die Obrigkeit empfiehlt — oder solche junge Herrn, die von ihren grausamen Aeltern oder Vormündern auf Reisen verbannet werden, unter der Aufsicht von Hofmeistern, welche die Universitäten Oxford, Aberdeen und Glasgow empfehlen.

Es giebt eine vierte Klasse; ihre Anzahl ist aber so geringe, daß sie kein besondere Abtheilung verdiente, wenn nicht die Nothwendigkeit in einem solchen Werke, wie dieses,  
die

die grösste Genauigkeit und Richtigkeit erforderte, um alle Verwirrung in den Charakteren zu vermeiden. Und diese Männer, von denen ich rede, sind solche, welche übers Meer gehn und sich in einem fremden Lande aufhalten, mit der Absicht, aus verschiedenen Gründen, und unter verschiedenen Vorwände, Geld zu sparen: Allein, da sie sowohl sich, als andern ehrlichen Leuten einen grossen Theil unnöthiger Mühe ersparen könnten, wenn sie ihr Geld zu Hause sparen wollten — und da ihre Gründe fürs Reisen einfacher sind, als aller übrigen Emigranten: so nenne ich diese Herren

### Simple Reisende.

Dergestalt kann man den ganzen Zirkel von Reisenden unter folgende Rubriken bringen.

Müßige Reisende,

Neugierige Reisende,

Lügende Reisende,  
Aufgeblasene Reisende,  
Eitele Reisende,  
Milzfüchtige Reisende.

Dann folgen die Reisenden aus Nothwendigkeit.

Der seiner Sündenschuld wegen  
Reisende.

Der unglückliche und unschuldige  
Reisende.

Der simple Reisende.

Und ganz zuletzt (wenn Sies nicht übel nehmen wollen!) der

Empfindsame Reisende,

(womit ich mich selbst meine) der ich gereiset bin, und nun sitze und davon Rechenschaft ablegen will — und eben so gut aus Nothwendigkeit, und dem Besoin de voyager gereiset bin, als irgend einer aus der Classe.

Ich

Ich sehe dabei gar wohl ein, daß, da sowohl meine Reisen als Bemerkungen, von den Reisen und Bemerkungen aller meiner Vorgänger sehr verschieden seyn werden, ich darauf hätte bestehen können, für mich allein eine eigne Nische einzunehmen. — Jedoch, ich möchte dem eiteln Reisenden ins Gehege kommen, wenn ich eher wünschte Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen, bis ich bessere Gründe dazu habe, als die bloße Neuheit meines Vehikulus.

Genug, daß mein Leser, wenn er selbst gereiset ist, durch ernstliche Uebersetzung des vorigen, fähig werden kann, sich seinen eignen Rang und Platz in dem Verzeichnisse anzuweisen. — Das wird ein Schritt zu seiner Selbsterkenntniß seyn; denn man kann Zehn gegen Eins verwetten, daß er bis auf diese Stunde noch einen kleinen Anstrich, noch eine kleine Aehnlichkeit von dem an sich behalten, was er mit auf Reisen genommen, oder davon zu Hause gebracht hat.

Der Mann, welcher zuerst die burgundische Traube auf das Vorgebirge der guten Hofnung verpflanzte, (man beliebe zu merken, daß er ein Holländer war,) ließ sich nicht träumen, daß er denselben Wein auf dem Cap trinken wollte, den dieselbe Traube auf den französischen Hügeln giebt — dazu war er zu phlegmatisch. — Aber unstreitig erwartete er ein weinartiges Getränk zu trinken; ob indessen gut, schlecht, oder ziemlich — so viel wußte er nun wohl von dieser Welt, daß solches nicht von seinem Gefallen abhinge, sondern daß das, was man gewöhnlich Glück nennt, den Ausschlag geben würde: Indessen hoffte er das Beste; und in dieser Hofnung, bey einem ungemessenen Vertrauen zu der Stärke seines Kopfes und der Größe seiner Enthaltbarkeit, konnte Myn Heer in seinem neuen Weinberge leicht beides zu Boden trinken; und dann, wenn er seine Blöße sehen ließ, seinen Leuten was zu Lachen machen.

Gras

Gerade so gehts mit dem armen Reisenden, der sich von Boots- und Postknechten durch die gesitteten Königreiche dieses Erdbodens schleppen läßt, um Kenntnisse und Wissenschaften zu erlangen.

Wissenschaften und Kenntnisse sind allerdings zu erlangen, wenn man die Reisen mit Boots- und Postknechten zu diesem Endzwecke anstellt; ob aber nützliche Kenntnisse und wahre Wissenschaften, das ist eine Lotterie — Und auch dann noch, wenn der Spieler ein gutes Loos zieht, muß die erlangte Summe mit Behutsamkeit und Mäßigung angewendet werden, um Nutzen davon zu ziehen — Da aber, sowohl in Ansehung des Erlangens als des Anwendens, immer viel weniger Treffer als Mieten sind, so bin ich der Meynung, daß ein Mann noch eben so weise handeln würde, wofern er es über sich erhalten könnte, wenn er ohne ausheimische Kenntnisse, ohne ausheimische Wissenschaften zufrieden lebte, zumal in einem Lande, wo es  
an

an beiden nicht völlig mangelt. — Und, in Wahrheit! es hat mir oft und vielmal im Herzen wehe gethan, wenn ich bemerkt habe, wie manchen tiefen Weg der neugierige Reisende hat durchwaten müssen, um Thürme, Pyramiden, und dergleichen zu sehen, und in die in der Erde entdeckten Städte zu gucken; welches alles, wie Sanchos Panza zum Don Quichotte sagt, sie hätten trockenem Fusse daheim sehen können. Wir leben in einem Jahrhunderte so voller Licht, daß schwerlich ein Land oder Winkel in Europa seyn wird, dessen Strahlen nicht mit andern durchschossen und vermischt sind. — Die Gelehrsamkeit in den meisten ihrer Theile, und in den meisten Geschäften, ist wie eine Gassenmusik in einer italiänischen Stadt. Man braucht nicht zu bezahlen um Theil daran zu nehmen. —

Nun ist aber keine Nation unter der Sonne — und Gott ist mein Zeuge, (vor dessen Richterstuhl ich eines Tages kommen  
und

und von diesem Buche Rechenschaft ablegen muß) daß ich es nicht aus Ruhmredigkeit sage. — Nun ist aber keine Nation unter der Sonne, die mehr und verschiedenere Arten von Gelehrsamkeit aufzuweisen hat — wo man sich besser um Wissenschaften bewerben, und sichrer sie erwerben kann, als hier — wo die Künste so aufgemuntert werden, und so bald empor kommen — wo die Natur (im Ganzen genommen) so wenig zu verantworten hat — und woselbst, mit einem Worte, mehr Wiß und abwechselnde Charaktere zur Unterhaltung des Geistes sind — — Meine lieben Landsleute, wo gehen Sie denn hin? —

— Wir besehen nur diese Chaise, sagten sie — Ihr gehorsamer Diener, sagte ich, indem ich den Kopf heraussteckte und den Huth abnahm. — Wir konnten nicht begreifen, sagte der eine, der, wie ich fand, ein neugieriger Reisender war, — woher es käme, daß sie sich so bewegte. —

Es war, sagt ich kaltstünnig, die Bewegung vom Vorrede schreiben. — Nun hab ich doch in meinem Leben, sagte der andre, der ein simpler Reisender war, noch von keiner Vorrede gehört, die in einem Desobligeant geschrieben wäre — In einem Vis à vis, wärs wohl besser gewesen, sagt ich.

— Weil ein Engländer nicht deswegen reiset um Engländer zu sehen, so gieng ich nach meinem Zimmer.

## Calais.

Als ich über den Gang zu meinem Zimmer gieng, merkte ich mehr Schatten, als ich allein machte; es war auch wirklich Monsieur Dessen, der Herr des Hotels, der eben aus der Vesper gekommen war, und mit dem Huthe unterm Arme, mir sehr höflich nachfolgte, um mich zu erinnern, daß ich einen Wagen nöthig hätte. Ich hatte mir die Lusternheit zum Desobligeant so ziemlich aus dem Kopfe geschrieben, und da Mons. Dessen mit Achselzucken davon sprach, als ob er gar nicht für mich wäre: so fiel mirs alsobald ein, daß er irgend einem unschuldigen Reisenden gehören müsse, welcher ihn bey seiner Rückreise dem ehrlichen Monsieur Dessen anvertrauet hatte, um ihn so gut als möglich zu verkaufen. Vier Monate waren verflossen, nachdem er seine Laufbahn durch Europa in einem Winkel des Mons. Dessen's Hofe vollendet hatte, und da er beym Austritte derselben bloß

von

von neuem versohlet und aufgefärbt war, so hatte er, ungeachtet er am Berge Sennis zweymal gebrochen und wieder gemacht worden, bey allen seinen erlebten Begebenheiten doch wenig gewonnen. — Doch bey Feizner weniger, als bey der letztern, da er so viele Monate ohne alle Barmherzigkeit in Mons. Desseins Hofe einen Winkel unter der Dachtraufe hüten mußte. — Freylich konnte man nicht viel zu seinem Besten sagen. — Etwas aber doch — und wenn ein Paar Worte ein Elend lindern können, so hasse ich den Mann, der damit knickern kann.

— Sehn Sie, wenn ich der Herr dieses Hotels wäre, sagt' ich, und legte die Spitze meines Zeigefingers auf Mons. Desseins Brust, so würde ich gewiß mein Möglichstes thun, diesen armen Desobligeant an Mann zu bringen. — So oft sie vorübergehen, wackelt er ihnen Vorwürfe zu. —

Mon Dieu! sagte Mons. Dessen — Was gehts mich an! — Erlauben Sie! Mons. Dessen, versetzte ich, Personen von einer gewissen Denkungsart geht ihr eignes Gefühl schon etwas an — Ich bin überzeugt, daß einem Manne, der sowohl für andre als für sich selbst fühlt, — leugnen Sie es, so viel Sie wollen, eine jede regnigte Nacht muß Ihr Gemüth bounruhigen — Mons. Dessen, Sie leiden so viel als die Maschine. —

Ich habe allezeit angemerkt, wenn in einem Complimente eben so viel Saures als Süßes ist, so weiß ein Engländer niemals, ob ers verstehn, oder nicht verstehn soll. Ein Franzos hilft sich gleich: Mons. Dessen machte mir einen Bückling.

C'est bien vrai, sagt er — In diesem Falle aber würde ich nur eine Unruhe mit der andern vertauschen, und dabey verlieren. Bedenken Sie selbst, mein werthe:  
E
ster

ster Herr, wenn ich Ihnen eine Chaise gäbe, die auf dem halben Wege nach Paris in Stücken fiel — Bedenken Sie selbst, wie viel ich leiden würde, einem so rechtschaffnen Manne eine böse Meynung von mir beigebracht zu wissen! Ich verliere gar zu ungern die Achtung d'un homme d'esprit.

Die Pille war genau nach meinem eignen Recepte gemacht; ich konnte also nicht umhin sie hinter zu schlucken — Ich gab Mons. Dessen seinen Büchling zurück, und ohne fernere Casuistery giengen wir zusammen nach seiner Kemise, um sein Magazin von Chaisen zu besehen.

## In der Gasse.

## Calais.

Es muß gewiß eine feindselige Art von Welt seyn, worinn der Käufer (wäre es auch nur von einer lumpichten Postchaise) nicht mit dem Verkäufer über die Gasse gehen kann, um den Handel zu schliessen, ohne in eben dieselbe Gemüthsfassung zu fallen, oder seinen Mann mit eben solchen Augen anzusehen, als ob er mit ihm auf dem Wege nach Hydepark wäre, sich da zu duelliren. Ich meinstheils, der ich ein schlechter Fechter und dem Mons. Dessenin auf keine Art gewachsen bin, ich fühlte bey mir selbst alle die verschiedenen Bewegungen, welche eine solche Situation hervor zu bringen pflegt. — Ich betrachtete Mons. Dessenin, als ob ich ihn durchsehen wollte — Ich faßte ihn, so wie er gieng, außs Korn, bald en profil — bald en face — dachte, er sah auß, als ein Jude — dann, als ein

Türke — Konnte seine Perücke nicht aus-  
stehn — fluchte auf ihn — wünschte ihn  
zum Henker —

— Und alles das muß in dem Herzen  
auflodern, wegen eines Bettels von drey  
oder vier Louisd'ors? Denn das ist doch  
das Höchste, was ich dabey übersetzt wer-  
den kann. — Niedrige Leidenschaft! sagte  
ich, und drehte mich herum, wie man bey  
einer plöglich veränderten Empfindung zu  
thun pflegt — niedrige, un menschliche Lei-  
denschaft! Deine Hand ist gegen Jedermann  
und Jedermanns Hand gegen dich! — Das  
verhüte der Himmel! sagte sie, und fuhr  
mit ihrer Hand zu ihrer Stirne, denn ich  
hatte grade gegen die Dame Fronte gemacht,  
die ich mit dem Mönch hatte reden sehen —  
Sie war uns gefolgt, ohne das wirs ge-  
wahr geworden — Das verhüte der Him-  
mel freylich! sagte ich, und bot ihr meine  
Hand. — Sie trug ein Paar schwarze seid-  
ne Handschuh, die nur am Daumen und  
den

den beiden Vorderfingern offen waren: also nahm sie solche ohne Weigerung an — und ich führte sie nach der Thüre zur Remise.

Monseur Dessen hatte mehr als fünfzig mal über den Schlüssel diablirt, ehe er ausföndig machte, daß er einen unrechten ergriffen und mitgebracht hatte. Wir waren eben so ungeduldig, als er, nach der Eröffnung: und so aufmerksam auf das Hinderniß, daß ich beständig ihre Hand hielt, fast ohne es zu wissen; dergestalt, daß uns Mons. Dessen, ihre Hand in der meinigen, mit unsern Gesichtern gegen die Remisenthüre gekehrt, verließ und sagte, in fünf Minuten wolle er wieder da seyn.

Man ist eine Unterredung von fünf Minuten, in einer solchen Situation, eben so viel werth, als eine von eben so vielen Jahrhunderten, da man mit den Gesichtern nach der Gasse gekehrt steht: in dem letztern Fal-

le, nimmt man die Materie des Gesprächs von Sachen und Begebenheiten ausser uns — Wenn man aber die Augen auf eine todte Wand geheftet hat — nimmt man solche bloß aus sich selbst her. Ein Stillschweigen von einem einzigen Augenblicke, da uns Mons. Dessen verließ, wäre der Situation fatal gewesen. — Die Dame hätte sich unfehlbar herumgekehrt. — Also fieng ich die Conversation augenblicklich an. — Was mich aber dazu antrieb, (da ich nicht schreibe, die Schwachheiten meines Herzens auf dieser Reise zu vertheidigen — sondern zu erzählen) — soll eben so ungeschminkt beschrieben werden, als ichs damals fühlte.

## Die Remisenthüre.

## Calais.

Als ich dem Leser sagte, daß ich deswegen nicht gern aus dem Desobligeant steigen wollte, weil ich den Mönch in einem ernstigen Gespräche mit einer eben angekommenen Dame begriffen sahe: — da sagte ich ihm die Wahrheit; aber die völlige Wahrheit sagt ich ihm nicht; denn es war eben so sehr die Gestalt und das Ansehen der Dame, mit der er sprach, was mich zurück hielt. Ein Argwohn flog mir durchs Gehirn, und sagte, er erzähle ihr, was zwischen uns vorgegangen sey. Etwas war darüber ärgerlich in mir. — Ich wünschte ihn in sein Kloster.

Wenn das Herz vor dem Verstande zufährt, so erspart es der Urtheilskraft unglaublich viele Mühe — Ich war gewiß, sie sey von einer bessern Art Geschöpfe —

Gleichwohl dachte ich nicht mehr an sie, sondern fuhr fort meine Vorrede zu schreiben.

Der Eindruck ward wieder rege, als ich sie auf der Gasse abermals antraf; eine anständige Freymüthigkeit, womit sie mir ihre Hand gab, zeigte, wie mich dünkte, von ihrer guten Lebensart und von ihrem Verstande; und so wie ich sie führte, fühlte ich in ihrem Wesen eine so liebliche Biegsamkeit, daß Ruhe und Heiterkeit sich über alle meine Geister verbreiteten.

— Gütiger Gott! Wie gern sollte ein Mann ein Geschöpf, wie dieses, mit sich durch die ganze Welt führen! —

Ich hatte ihr Gesicht noch nicht gesehen — Das war nicht wesentlich; denn das Gemählde ward den Augenblick angelegt, und lange vorher, ehe wir zu der Remisenthüre gekommen, hatte Mademoiselle Phantastie den ganzen Kopf vollendet, und frenete sich  
eben

eben so sehr darüber, daß er ihrer Göttinn so gut stand, als wenn sie ihn vom Boden der Liber herauf geholt hätten. — Aber du bist ein betrogner und betrügerischer Affe; und ob du uns gleich des Tages siebenmal mit deinen Bildern und Gemälden hintergehst, so thust du es doch mit so vieler Unmuth, und du weißt deinen Portraits solche Engel des Lichts Gestalten zu geben, daß man dir mit Ehren nicht böse werden kann.

Als wir zu der Remisenthüre gekommen waren, zog sie ihre Hand vor der Stirne weg, und ließ mich das Original sehen — Es war ein Gesicht von ungefehr sechs und zwanzig — eine helle durchsichtige Brünette, ungekünstelt ohne Schminke und ohne Puder. — Es war nicht nach den Regeln der Critik schön, aber es hatte das, was mich in der Gemüthsfassung, worinn ich war, viel mehr reizte; es hatte eine anziehende Miene. Mich deuchte, es trüge die Merkmale eines Wittwenblicks, und zwar in dem

Stunde des Abnehmens, wenn die beiden ersten Anfälle von Betrübniß vorüber, und sie nun gelassen anfängt, mit Ruhe an ihren Verlust zu denken — Doch hatten auch tausend andre Arten von Kummer dieselben Linien ziehen können; ich wünschte zu wissen, von welcher Art sie eigentlich gezogen worden — und war bereit mich zu erkundigen, (hätte es derselbe Bon. ton erlaubt, der zu Esdras Zeiten Mode war.) — „Was fehlet dir? und warum bist du so bekümmert? und warum ist deine Seele beunruhigt?“ — Mit einem Worte, ich fühlte ein Wohlwollen gegen sie; und beschloß, auf eine oder die andre Art mein ScharfseinErgebenheit, — wo nicht wirkliche Dienstbeflissenheit — für sie anzulegen.

Das wars, was mich antrieb — und in dieser Fassung, diesen Erleben Raum zu geben, ließ man mich allein mit der Dame, ihre Hand in der meinigen, und mit unsern beiden Gesichtern gegen die Remisen thüre gekehrt, näher, als unumgänglich nothwendig war.

Die

## Die Remisenthüre. Calais.

**G**ewiß, schöne Dame, sagt' ich, und hob ihre Hand, so wie ich begann, ein wenig leicht in die Höhe, dieß ist eine von den seltsamsten Fügungen des Glück's. Zwey völlig Unbekannte bey ihren Händen zu nehmen — von verschiedenem Geschlecht, und vielleicht aus entlegenen Winkeln der Erde, und sie in einem Augenblicke in eine so herzlich vertraute Situation zu setzen, als selbst die Freundschaft nicht hätte zuwege bringen können, hätte sie auch einen ganzen Monat darauf gesehen. —

— Und Ihre Betrachtung darüber, Monsieur, zeigt, wie sehr Sie durch diesen Zufall in Verlegenheit gesetzt sind. —

Wenn eine Situation ist, wie wir sie wünschen, so ist nichts so übel angebracht, als  
An:

Anspielungen auf die Umstände, wodurch sie es wird. — Sie dankten dem Glücke, fuhr sie fort — Sie hatten Recht — Das Herz wußte es, und war zufrieden: und Niemand, als ein brittischer Philosoph würde dem Verstande Nachricht davon gegeben haben, um das Urtheil abändern zu lassen.

Wie sie dieß sagte, zog sie ihre Hand mit einem Blicke zurück, den ich für eine hinlängliche Erklärung des Textes hielt.

Es ist ein armseliges Gemählde, welches ich hier von der Schwachheit meines Herzens aufstelle, indem ich gestehen muß, daß es eine Betrübniß fühlte, welche würdigere Veranlassungen nicht hätten erzeugen können. — Ich war bekümmert über den Verlust ihrer Hand, und die Art, wie ich sie verloren hatte, goß weder Wein noch Del in die Wunde; nie in meinem Leben war ich so einfältig verlegen, und so jämmerlich beschämt über meine Verlegenheit gewesen.

Die

Die Triumphe eines wahren weiblichen Herzens, sind über dergleichen Niederlagen kurz. In sehr wenig Secunden legte sie ihre Hand auf den Aufschlag meines Kleides, um ihre Antwort fortzusetzen; und also, auf eine oder die andere Art, Gott weiß, wie? gewann ich meine Situation wieder.

— Sie hatte nichts hinzu zu fügen.

Ich dachte augenblicklich auf eine andre Unterredung für die Dame; denn aus dem Inhalte sowohl, als der Moral des vorigen, schloß ich, daß ich mich in ihrem Charakter geirret haben mußte. Wie sie aber ihr Gesicht zu mir wandte, war der Geist, wovon ihre Antwort beseelt wurde, verfliegen — die Muskeln gesunken, und ich sah wieder eben den arglosen Blick des Kummer's, der mich für sie einnahm. — Traurig, daß auf einem so seelenvollen Gesichte Sorgen wohnen sollten! — Ich betauerte sie

ſie vom Grunde meiner Seelen; und obſ einem erſtarrten Herzen gleich lächerlich genug vorkommen mag — ich hätte ſie in die Urne nehmen und ihr auf der Gaſſe vor den Leuten liebkoſen können, ohne darüber zu erröthen.

Der lebhafteste Taft der Pulsadern längſt meinen Finger, welche ſich um die ihrigen ſchmiegeten, ſagte ihr, was in mir vorgieng: Sie ſah zur Erden. — Es folgte ein Stillſchweigen von etlichen Augenblicken.

Ich muß, in dieſer Pauſe, einiges leichte Beſtreben geäußert haben, ihre Hand fühlsbarer zu drucken, wie ich von einer subtilen Bewegung, die ich in meiner eignen Hand empfand, fürchtete — Nicht als ob ſie die ihrige wegzog — ſondern, als ob ſie darauf dachte: — und ich hätte ſie unfehlbar zum zweytenmale verloren, hätte nicht mehr Inſtinkt als Vernunft mir das letzte Hülfsmittel

mittel in dergleichen Gefahren an die Hand gegeben — sie loser zu halten, so als ob ich sie alle Augenblick von selbst loß lassen würde. Auf diese Art ließ sie es gut seyn, bis Mons. Dessen mit dem Schlüssel zurück kam; und in der Zeit überlegte ich, wie ich die üblen Eindrücke wieder auslöschen könnte, welche die Historie des armen Mönchs, wenn er ihr solche erzählt hätte, wider mich in ihre Brust gepflanzt haben müßte.

## Die Tabaksdose.

## Calais.

Der gute alte Mönch war nur sechs Schritte von uns, als mir der Gedanke an ihn durch den Kopf fuhr; und näherte sich uns, nicht völlig geradezu, als zweifelhaft, ob er uns anreden sollte oder nicht? — Er stand gleichwohl, sobald er an uns kam, mit völliger Freymüthigkeit stille; er hatte eine Schnupftabaksdose von Horn in der Hand, die er mir offen vorhielt — Sie sollen meinen versuchen — sagte ich, indem ich meine Dose hervor zog (es war eine kleine Schildpattne) und sie ihm in die Hand gab. — Er ist sehr schön, sagte der Mönch; so thun Sie mir den Gefallen, versetzte ich, und nehmen die Dose mit dem Taback, und wenn Sie zuweilen eine Prise daraus nehmen, so erinnern Sie sich, daß Sie solche von einem Manne zum Besöhnungszeichen erhalten, der Ihnen einst unfreund-

freundlich begegnet hat, obgleich nicht von Herzen.

Der arme Mönch ward so roth als Scharlach. Mon Dieu! sagt er, und schlug die Hände zusammen — Sie haben mir nie unfreundlich begegnet. — Ich sollte ihm das nicht zutrauen, sagte die Dame. Nun erröthete Ich, über was für Bewegungen aber, das mögen die wenigen beurtheilen, welche ihre Empfindungen zu zerliedern wissen. — Verzeihen Sie, Madame; versetzte ich — Ich begegnete ihm sehr hart; und ohne Ursache. — Das ist unmöglich, sagte die Dame. — Mein Gott! rief der Mönch mit einer Hitze der Verheerung, die ihm nicht natürlich zu seyn schien — die Schuld lag an mir, und in der Unbesonnenheit meines Eifers — Die Dame widersprach dem, und ich behauptete mit ihr, es wäre unmöglich, daß ein Mann von so gesetztem Gemüthe, als das seinige, jemanden beleidigen könnte.

D

Ich

Ich wußte nicht, daß Streit zu einer so angenehmen und wollüstigen Sache für die Nerven gemacht werden könnte, als ich hierbey fühlte. — Wir schwiegen eine Zeitlang, ohne das geringste von der närrischen Aengstlichkeit zu fühlen, welche sich einstellt, wenn man in Gesellschaften sich zehn Minutenlang einander angast, ohne ein Wort zu sagen. Während dieser Stille rieb der Mönch seine hornene Dose auf dem Ermel seines Gewandes, und sobald sie vom Reiben eine Art Glanz bekommen hatte — machte er eine tiefe Verbeugung, und sagte: Es wäre zu spät, zu sagen, ob es Güte oder Schwachheit unsrer Gemüthsart sey, die uns in diesen Zwist verwickelt — doch, das beyseite — Er bitte, wir möchten mit den Dosen tauschen. — So wie er dieses sagte, hielt er mir mit der einen Hand die seinige her, und nahm mit der andern die meinige; und nachdem er solche geküßt — steckte er sie mit einem Strome von Gutherzigkeit in den Augen, in seinen Busen — und nahm Abschied. Ich

Ich betrachte diese Dose, wie ich die sichtbaren Mittel meiner Religion betrachte, meinen Geist zu etwas höhern zu leiten: in der That lege ich sie selten von mir; und sehr oft habe ich durch diese Dose den sanften gelassenen Geist ihres vorigen Besizers hervorgerufen, um den meinigen, bey dem in der Welt zu kämpfenden Kämpfen in Fassung zu erhalten. Dem seinigen hatten sie vollauf zu schaffen gemacht, wie ich aus seiner Geschichte erfahren, bis er, da er für geleistete militärische Dienste schlechten Lohn fand, und zu gleicher Zeit in der zärtlichsten Leidenschaft unglücklich war, in seinem fünf- und vierzigsten Jahre ungefehr, dem Degen und dem schönen Geschlechte entsagte, und nicht so wohl in seinem Kloster, als in sich selbst, Ruhe suchte.

Mein Herz ist mir beklommen, da ich hinzu fügen muß, daß ich bey meiner letztern Reise durch Calais, als ich mich nach dem Pater Lorenzo erkundigte, erfuhr, daß er

schon fast seit drey Monaten gestorben sey, und daß er nicht in seinem Kloster, sondern auf sein Verlangen auf einem dem Kloster gehörigen Kirchhofe, eine Stunde vor der Stadt, begraben läge. — Ich hatte ein grosses Verlangen, zu sehn, wo sie ihn hingesetzt hätten — Als ich bey seinem Grabe saß, die kleine hornene Dose heraus zog, und eine oder zwey Messeln zum Kopfe desselben, die da nichts zu suchen hatten, ausriß — so wirkte das alles so gewaltsam auf meine Empfindungen, daß ich in einen Strom von Thränen ausbrach. — Doch ich bin so weichherzig, als ein Weib; und ich bitte die Welt, nicht zu lächeln, sondern mich zu betauern.

## Die Remisenthüre.

## Calais.

Die ganze Zeit über hatte ich die Hand der Dame nicht fahren lassen, und hatte sie so lange gehalten, daß es unaufrichtig gewesen seyn würde, sie fahren zu lassen, ohne sie vorher an meine Lippen zu drücken. Blut und Lebensgeister, die sich nach den äussern Theilen des Körpers gezogen hatten, fuhren ihr plötzlich nach Aug' und Wangen, da ich's that.

Als die beiden Reisenden, die mit mir im Hofraume gesprochen, von ungefehr, grade in diesem wichtigen Augenblicke vorbey giengen, und unser freundschaftliches Betragen bemerkten, so setzten sie sich natürlichlicher weise in Kopf, daß wir wenigstens Mann und Frau seyn mußten. Sie standen also stille, so bald sie an die Thüre kamen, und einer von ihnen, der neugierig

ge Reisende, fragte uns: ob wir den folgenden Morgen nach Paris gehen würden? Ich könnte es bloß für mich bejahen, sagt ich; und die Dame fügte hinzu: Sie gienge nach Amiens. — Da haben wir gestern zu Mittag gegessen, sagte der simple Reisende — Sie gehen grade durch die Stadt, fügte der andre hinzu, auf Ihrem Wege nach Paris. Ich war im Begriff ihm tausend Dank für die Nachricht zu sagen, daß Amiens auf dem Wege nach Paris läge; allein, da ich eben meines armen Mönchs hornene Schnupftabacksdose herauszog, um eine Prise zu nehmen, so machte ich ihm eine gelassene Verbeugung und wünschte ihm eine gute Fahrt nach Dover. — Sie verliessen uns. —

Was wäre denn nun wohl böses dabei, sagte ich zu mir selbst, wenn ich diese betrüßte Dame ersuchte, die Hälfte meiner Chaise anzunehmen? — Und was für ein großes Unglück könnte daraus entstehen?

Eine jede unedle Leidenschaft und böse Neigung in meiner Natur kam in Empörung, als ich den Vorschlag überlegte — Es wird dich nöthigen noch ein drittes Pferd zu nehmen, sagte der Geiz, und das wird dir zwanzig Livres aus den Beutellocken. — Du weißt nicht wer sie ist, sagte der Argwohn. — Oder in was für Ungelegenheiten der Schritt dich führen könnte, flüsterte die Furchtsamkeit.

Glaube mir Yorick! sagte die Bedächtlichkeit, man wird sagen, du seyst mit einer Maitresse durchgegangen, und es sey eine Verabredung, die dich nach Calais gebracht. —

— Du darfst hernach, schrie die Heuchelei ganz laut, keinem Menschen gerade in die Augen sehen — Oder, sagte die Eignenliebe, jemals in der Kirche empor zu kommen hoffen — Noch etwas mehr zu werden, sagte der Stolz, als ein elender Dorfpfarrer.

— Es wäre aber doch höflich, sagt' ich — und da ich gewöhnlich meinen ersten Bewegungen folge, und daher selten diesen Cabalen Gehör gebe, die meines Wissens zu nichts dienen, als das Herz mit einer Demantnen Rinde zu überziehen — so wendete ich mich alsobald gegen die Dame. —

— Allein, sie war, während daß über die Sache gestritten wurde, unvermerkt weggegangen, und unter der Zeit, daß ich zum Schluß gekommen, hatte sie schon zehn bis zwölf Schritte in die Gasse gethan.

Ich gieng ihr also mit weiten Schritten nach, um ihr mit der besten Art, die mir möglich, das Anerbieten zu thun. Allein da ich bemerkte, daß sie mit dem Kopf in die Hand gelehnt, gieng — mit dem langsamen kurzen Schritte des Tiefsinns — die Augen beständig zu Boden, so fiel mirs aufs Herz, daß sie vielleicht selbst die nehmliche Sache untersuchte. Gott steh ihr bey!

ben! sagt' ich, sie hat eine Schwiegermutter oder eine tartüffische Taute, oder sonst ein zudringliches dummes altes Weib, die sie eben sowohl erst zu Rathe nehmen muß, als ich. Da ich also den Lauf des Processes nicht hemmen wollte, und es für galanter hielt, durch Accord als durch Ueberrumpelung zu erobern, so macht ich linksun, und gieng etlichemal vor der Remisenthüre auf und ab, indessen daß sie an der Seite in Gedanken spazierte.

## In der Gasse.

## Calais.

Beim ersten Anblicke der Dame hatte ich in meinen Gedanken festgesetzt: „daß sie von der bessern Art Geschöpfe sey.“ — Als ein zweytes, eben so unwidersprechliches Axioma nahm ich an, daß sie eine Wittwe sey, und die Zeichen der Betrübniß im Gesichte trüge. — Weiter gieng ich damals nicht; das war mir genug für die Situation, die mir gefiel — Und wäre sie bis Mitternacht an meinem Arme feste geblieben, so hätte ich mich treulich an mein System gehalten, und sie nur unter dieser allgemeiner Idee betrachtet.

Raum aber war sie zwanzig Schritte von mir entfernt, als etwas in mir um eine nähere Nachricht anforderte. — Es machte den Gedanken einer fernern Trennung rege — Ich möchte sie vielleicht gar nicht wieder sehen — Das Herz nimmt gern alles, was es bekommt.

Bekommen kann; und ich wollte doch wissen, auf was für Wegen meine Wünsche zu ihr gelangen könnten, im Fall ich sie niemals selbst wieder antreffen sollte: Mit einem Worte, ich wünschte ihren Namen — den Namen ihrer Familie — ihren Stand zu kennen; wohin sie gieng, wußte ich; aber ich hätte auch gerne gewußt, woher sie kam, und ich sah nicht, wie ich das erfahren wollte. Ein Hundert kleiner Delikatessen standen mir im Wege. Ich machte wohl ein Schock verschiedener Pläne — Wie ein Mann sie gerade zu fragen könnte — das war ganz unmöglich.

Ein kleiner, freundlicher, französischer Capitain, welcher die Gasse herunter getanzt kam, zeigte mir, daß in der Welt nichts leichter sey, als das. Denn, als die Dame eben wieder nach der Remisenthüre zurück kam, stand er auf einmal zwischen uns inne, und suchte meine Bekanntschaft; drauf, noch ehe er kaum sich angemeldet hatte,

hatte, bat er, ich möchte ihm die Ehre erzeigen, und ihn der Dame vorstellen. — Ich war selbst nicht vorgestellt worden — Also wendete er sich zu ihr, und berichtete es selbst eben so gut; indem er sie fragte: Ob sie von Paris käme? — Nein; Sie giengte des Weges, sagte sie. — Vous n'etez pas de Londres? — Das wäre sie nicht, antwortete sie. — So müssen Madame durch Flandern gekommen seyn. — Apparamment vous-etez Flammande? sagte der französische Capitain. Sie wär's, sagte die Dame. Peut-etre de Lille? — Sie wäre nicht von Lille — Aus Arras? — Aus Cambrai? — Aus Gent? — Aus Brüssel? Sie versetzte, sie wäre aus Brüssel.

Er habe die Ehre gehabt, sagte er, dabey zu seyn, als es im letztern Kriege bombardirt wurde. — Es habe, pour cela, eine schöne Lage — und sey voller Noblesse gewesen, als die Kaiserlichen durch die Franzosen dars  
aus

aus getrieben worden. (Die Dame machte einen kleinen Knicks.) Darauf erzählte er ihr die Affaire, und wie viel Antheil er daran gehabt, dann bat er um die Ehre ihren Namen zu wissen, — und machte seinen Reserverez.

— Et Madame a son Mari? — sagt er, indem er zurück sahe, da er schon etliche Schritte fort war; — und ohne eine Antwort zu erwarten — fort hüpfte er.

Ich würde ihm das nicht nachgethan haben, hätte ich auch sieben Lehrjahre bey der feinen Lebensart ausgestanden.

## Die Remise.

## Calais.

Als uns der kleine französische Capitain verlassen, langte Mons. Dessen, mit dem Schlüssel an, und führte uns also bald in sein Wagenmagazin.

Das Erste was meine Augen auf sich zog, so wie Mons. Dessen die Thüre öffnete, war ein anderer alter geflickter Desobligeant: und ob es gleich eine sehr ähnliche Copie von dem war, der mir, eben vor einer Stunde im Hofe, so sehr in die Augen gestochen hatte — so machte doch ist sein blosser Anblick unangenehme Empfindungen in mir rege; und ich dachte, es müßte ein filziges Thier gewesen seyn, in dessen Herz zuerst der Einfall kommen können, eine solche Maschine zu bauen; nicht viel liebevoller war ich gegen den gesinnt, der's übers Herz bringen könnte, Gebrauch davon zu machen.

Ich

Ich bemerkte, daß die Dame eben so wenig darein verliebt war, als ich: Mons. Dessen führte uns also zu ein Paar Chaisen, die gegen einander über stunden, indem er uns zu ihrer Empfehlung sagte, daß sie von Mylord A und B zu ihrer grand Tour gekauft wären, daß sie aber nicht weiter, als bis Paris gekommen, und also in allem Verstande so gut, als neu wären — Sie waren zu gut: — so wendete ich mich zu einer dritten, die darhinter stand, und fragte sogleich nach dem Preise — Aber, sagte ich, indem ich die Thüre aufmachte und hinein stieg, es können kaum zwei Personen darinn sitzen. — Haben Sie die Güte hinein zu steigen, Madame, sagte Mons. Dessen, und reichte ihr seinen Arm. — Die Dame bedachte sich eine halbe Secunde, und stieg hinein. Da in diesem Augenblicke der Hausknecht dem Wirthe ein Zeichen gab, daß er ihm was zu sagen hätte: so schlug er die Thüre zu, und lies uns sitzen.

Die

## Die Remise.

## Calais.

C'est bien comique, es ist sehr drollig, sagt die Dame lächelnd, in Betrachtung, daß dieses das zweytemal war, daß wir durch ein Paar närrische Zufälle, allein beysammen gelassen wurden.

— C'est bien comique, sagte sie.

— Um es vollends dazu zu machen, sagte ich, fehlt nichts, als der komische Gebrauch, wozu es die Galanterie eines Franzosen anwenden würde. — Den ersten Augenblick verliebt zu thun, und den zweyten seine Person anzutragen. Darinn sind sie stark; versetzte sie.

— Man sagt's ihnen wenigstens nach — und wie es zugegangen ist, fuhr ich fort, weiß ich nicht; es ist aber gewiß, daß sie den Ruhm haben, als ob sie die Liebe besser  
kenn-

kennen, und sich auf Liebeshändel besser verstehen, als irgend eine Nation auf dem Erdboden; Ich aber, für mein Theil, halte sie für wahre Pfuscher, und für die schlechtesten Schützen, an welchen sich jemals Cupido müde gelehrt hat.

Wie können sie sich einkommen lassen, die Liebe durch *Sentiments* zu betreiben?

Eben so gut könnte ich mir einkommen lassen, ein hübsches Kleid aus übrig gebliebenen Schnitzen zu machen. — Und noch dazu — Knall und Fall — bey dem ersten Anblicke durch eine Erklärung: — daß heißt den Antrag und sich selbst, mit allen den *Pours* und *Contres*, einem nicht erhitzten Verstande ins Sieb liefern.

Die Dame merkte auf, als ob sie erwartete, daß ich fortfahren sollte.

Bedenken Sie nur, Madame, fuhr ich fort, indem ich meine Hand auf die ihrigen legte —

Daß ernsthafte Leute die Liebe des Namens wegen haßen —

Leute von Eigenliebe, ihrer selbst wegen —

Heuchler, des Himmels wegen —

Und wir also alle, so wohl Alte als Junge, zehnmal mehr durch die bloße Nachricht in Furcht gesetzt werden, als uns die Sache selbst schadet. — Was für einen Mangel an Einsicht in diesen Zweig des Commercii, verráth es nicht bey einem Manne, der das Wort eher über seine Lippen fahren läßt, als ihm das Stillschweigen desfalls, wenigstens ein oder zwey Stunden, zur Quaal geworden. Eine Reihe kleiner, ruhiger aufmerkamer Gefälligkeiten — nicht so  
deut;

deutlich, daß sie Besorgnisse erregen — nicht so versteckt, daß sie verkannt werden könnten — dabey zuweilen einen Blick der Liebe, und wenig oder gar nicht davon gesprochen — Das zeigt eurer Gebietherinn Natur, die sie sich nach eigenem Gutdünken ausbilden kann.

So muß ich, sagte die Dame, und ward roth — feyerlichst erklären, daß Sie mir, diese ganze Zeit über, ihre Liebe zu verstehen gegeben.

## Die Remise

## Calais.

**M**onsieur Dessen kam zurück; und aus der Chaise zu lassen, und brachte der Dame die Nachricht, daß ihr Bruder, der Herr Graf von L. — eben im Hotel angekommen wäre. Ob ich gleich unendlich viel Wohlwollen für die Dame hatte, so kam ich doch nicht sagen, daß ich mich in meinem Herzen über den Zufall freute. — Und ich konnte nicht umhin, ihr das zu sagen — Denn es vernichtet einen Vorschlag, Madame, sagte ich, den ich Ihnen eben thun wollte.

— Sie brauchen mir nicht zu sagen, worinn er bestand, sagte sie, und legte ihre Hand auf meine beide, indem sie mich unterbrach. Ein Mann, mein Herr, wird selten einem Frauenzimmer ein gütiges Anerbieten vortragen können, das sie nicht einig  
gen

ge Minuten vorher Abhandlung davon haben sollte.

Damit wafnet sie die Natur zu ihrem unmittelbaren Schutze, sagte ich. Aber ich denke doch nicht, sagte sie, und sah mir in die Augen, daß ich von Ihnen was böses zu befürchten hätte — Und, um aufrichtig gegen Sie zu seyn, ich war entschlossen, es anzunehmen. — Wenn ich es angenommen hätte — so glaube ich — (Sie hielt einen Augenblick inne) Ihr guter Wille würde mir eine Historie abgelockt haben, welche das Mitleiden zur einzigen gefährlichen Sache auf dem Wege gemacht haben würde.

Wie sie dieses sagte, litte sie, daß ich zweymal ihre Hand küßte; und mit einem gerührten Blicke, mit Betrübniß vermischt, stieg sie aus der Chaise, — und sagte adieu.

## In der Gasse.

## Calais.

**I**ch habe nie in meinem Leben einen Handel von zwölf Guinees so kurz abgethan: meine Zeit schien mir, nach dem Verluste der Dame, eine saumselige Last. Und da ich fand, daß jede Minute so gut als zwei seyn würden, bis ich mich in Bewegung setzte: — so bestellte ich stehendes Fußes die Postpferde, und gieng nach dem Hotel.

Himmel! sagt ich, da ich die Stadtglocke vier schlagen hörte, und überlegte, daß ich wenig über eine einzige Stunde in Calais gewesen wäre —

— Welch eine Menge von Begebenheiten kann der Mann mit seiner kleinen Lebensspanne umfassen, der sein Herz an allem Theil nehmen läßt, und der, da er Ausgen

gen hat, zu sehen, was ihm Zeit und Gelegenheit, so wie er seinem Weg fortsetzet, ohn Unterlaß darbieten, nichts unberührt läßt, woran er seine Hände mit Ehren legen darf. —

Wann das eine nichts hervor bringt — So wirds das andere thun — Es schadet nichts — Es ist ein Versuch über die menschliche Natur — Ich fasse Wasser in ein Sieb — Genug — Das Vergnügen des Experiments hat meine Sinne und den bessern Theil meines Blutes wachend erhalten, und den gröbern eingeschläfert.

Ich betauere den Mann, der von Dan bis Bersaba reisen und ausrufen kann: Es ist alles dürre und öde. — Doch so ist es; und so ist die ganze Welt dem, welcher der Früchte nicht warten und pflegen will, die sie hervorbringt. Ja, ich bezeuge, sagt' ich, und schlug freudig meine Hände zusammen, daß, wäre ich in einer Wüsten,

ich auch in der Wüste etwas finden würde, das meine Neigung auf sich zöge — Fänd ich nichts Bessers, so wollte ich sie auf einen süßen Myrthenbaum heften, oder irgend eine melancholische Pypresse suchen, mit der ich mich einlassen könnte — Ich würde ihren Schatten befügen, und für ihren Schutz sie freundlichst grüssen — Meinen Namen schnitt' ich in ihre Rinde, und schwöre, die lieblichsten Bäume in der ganzen Wüsten wären sie. Wenn ihre Blätter welkten, wollt ich mich zum Trauren gewöhnen: und Freude jauchzete mit ihnen mein Herz, wenn sanfter Thau sie erquickte.

Der gelehrte Smelfungus reisete von Boulogne nach Paris — von Paris nach Rom — und so weiter. — Aber mit Spleen und Gelbsucht gieng er auß, und jeder Gegenstand, wo er vorbehen kam, war entstellt, verbleicht und verzerret. —

Er schrieb davon einen Bericht; allein, es war nichts als der Bericht von seinen unglückseligen Empfindungen.

Ich begegnete dem Smelfungus im großen Portal des Pantheons — Er trat eben heraus — — Es ist nichts als eine ungeheure Gauckelbude, sagt er. (\*) — Ich wünschte, Sie hätten nicht noch etwas Schlimmers von der Mediceischen Venus gesagt, versetzt' ich — Denn, wie ich durch Florenz kam, ward mir erzählt, daß er die Göttinn gelästert, und sie ausgehunzt hätte, wie ein gemeines Gassenmensch, ohne daß er durch irgend etwas dazu gereizet worden.

In Turin stieß ich abermals auf den Smelfungus, auf seiner Heimreise; und er hatte eine betrübte Geschichte von jammersvollen Begebenheiten zu erzählen, „worinn  
„er von beweglichen Zufällen zu Wasser  
„und zu Lande sprach, und von den Cannis

E 5

ba:

(\*) Siehe S : : 8 Reisen.

„balen, welche einander verschlingen: die „Anthropophagi, — Er war bey lebendigem Leibe von Flöhen gefressen, und geröstet und gebraten, und in jedem Gasthose, wo er eingekehrt, ärger gemißhandelt, als St. Bartholomäus. —

— Ich wills der Welt erzählen, rief Smelfungus. Sie thäten besser, versetzte ich, wenn Sies Ihrem Arzte erzählten.

Mundungus that, mit unermesslichem Reichthume, die grosse Reise; er gieng von Rom nach Neapolis, — von Neapolis nach Venedig — von Venedig nach Wien — nach Dresden, nach Berlin, ohne daß er von einer einzigen rühmlichen Verbindung oder angenehmen Anekdote zu erzählen hatte. Er war aber schnurstracks fort gereiset, ohne weder zur Rechten noch zur Linken zu sehen, damit nicht Liebe oder Mitleid ihn von seinem Wege locken möchte.

Friede sey mit ihnen! wenn er für sie zu finden ist; aber dem Himmel selbst, wenns möglich wäre, mit solchen Gemüthern hinkommen zu kommen, würde es an Gegenständen gebrechen, ihn zu bewirken. — Jeder seelige Geist würde ihnen auf den Flügeln der Liebe entgegen schweben, ihre Ankunft zu begrüßen — Die Seelen des Smelfungus und des Mundungus würden nichts hören, als neue jubilirende, lebhafteste Entzückungen der Liebe, nichts als laute Zurufungen über ihre gemeinschaftliche Seeligkeit — Herzlich betraure ich sie — Sie haben keine Fähigkeit zu diesem Geschäfte mit gebracht; und wären Smelfungus und Mundungus auch in die glücklichste Wohnung des Himmels versetzt, Smelfungus und Mundungus würden dennoch so weit von aller Glückseligkeit entfernt seyn, daß ihre Seelen vielmehr daselbst bis in alle Ewigkeit büßen würden.

## M o n t r e u i l.

Einmal hatte ich meinen Mantelfack hinten von der Chaise verloren, und zweymal war ich im Regen ausgestiegen, und einmal davon bis an die Kniee in Morast getreten, dem Postillion zu helfen, ihn fest zu binden, und konnte doch nicht ausfindig machen, wo der Fehler steckte — Bis ich nach Montreuil kam, und der Wirth mich fragte, ob ich nicht einen Bedienten brauchte; da fiel mirs ein, daß das grade mein Bedürfniß wäre.

Einem Bedienten! leider, brauche ich einen! sagt' ich — Nun so ist, Monsieur, sagte der Wirth, ein sehr hübscher junger Mensch hier, der sehr stolz auf die Ehre seyn würde, einem Engländer zu dienen. — Aber, warum lieber einem Engländer, als einem andern? — Sie sind so großmüthig, sagte der Wirth — Ich will nicht ehrlich seyn, sagte ich zu mir selbst, wenn mich  
das

Das nicht noch diesen Abend ein Livre kostet — Aber sie haben auch, wovon sie thun können, Monsieur; setzte er hinzu — Auch hiervoor ein Livre mehr angelegt, dacht' ich — Noch vorigen Abend wars, sagte der Wirth, qu'un Mylord Anglois presentoit un ecü à la fille de chambre — — Tant pis, pour Madlle. Jeannette, sagt' ich.

Da nun Jeannette des Wirths Tochter war, und mich der Wirth für nicht stark im Französischen hielt, so nahm er sich die Freyheit mich zu belehren, daß ich nicht hätte sagen sollen tant pis — sondern, tant mieux. Tant mieux, toujours, Monsieur, sagt er, wenn es was abwirft. Tant pis, wenn nichts abfällt. Es läuft auf eins hinaus, sagt' ich. Pardonnez-moi, sagte der Wirth.

Ich kann keine schicklichere Gelegenheit ergreifen, um ein für allemal anzumerken,  
daß,

daß, weil Tant pis und Tant mieux zwey von den grossen Angeln sind, worauf sich die französische Conversation bewegt, ein Fremder sehr wohl thun würde, ihren richtigen Gebrauch zu merken, bevor er nach Paris kömmt.

Ein lebhafter französischer Marquis fragte an der Tafel des englischen Ministers den Herrn H —, ob er H — der Dichter wäre? Nein, sagte H — ganz gelassen — Tant pis, versetzte der Marquis.

Es ist H — der Geschichtschreiber, sagte ein anderer. Tant mieux, sagte der Marquis. Und Herr H — der ein Mann von vortreflichem Herzen ist, sagt ihm Dank für beides.

Als mich der Wirth in dieser Sache zu rechte gewiesen hatte, rufte er La Fleur herein; so hieß der junge Mensch, den er mir empfohlen hatte — sagte aber erst,  
daß

daß er sich nicht unterstünde, von seinen Geschicklichkeiten etwas zu erwähnen — Monsieur könnte am besten urtheilen, was ihm anstünde. Aber für die Treue des La Fleur wollte er mit allem, was er im Vermögen hätte, Bürge seyn.

Der Wirth sagte dieß mit einer Art, die meine Gedanken alsobald zu dem Geschäfte lenkte, daß ich vorhatte. — Und La Fleur, welcher draussen in derjenigen beklommnen Erwartung aufpaßte, welche wir alle vom Weibe Gebührne zu seiner Zeit empfunden haben, kam herein.

## M o n t r e u i l.

**S**ich kann sehr leicht für alle Art Leute beim ersten Anblick eingenommen werden; aber niemals leichter, als wenn ein armer Teufel einem andern so armen Teufel, als ich bin, seine Dienste anbietet; und da ich diese Schwäche kenne, so erlaube ich als Lezeit meinem Verstande, eben dieser Ursache wegen, sich ein wenig zu entfernen. Und zwar mehr oder weniger, je nach dem Modo oder Casu darinn ich stehe, — und ich mag wohl hinzu fügen, das Genus der Person nicht ausgenommen, die ich regieren soll.

Wie La Fleur ins Zimmer trat, so entschied, nach jedem Abzuge, den ich meiner Seele wegen machen konnte, das ehrliche Gesicht und Ansehn des Menschen, die Sache auf einmal zu seinem Vorthail. Erst also miethete ich ihn — und hernach sieng ich an, mich zu erkundigen, wozu er  
 brauch;

brauchbar wäre. Doch ich werde seine Fähigkeiten schon entdecken, sagt' ich, so wie ich sie nach und nach brauche. — Ueberdem kann ein Franzose ja alles.

Aber der arme La Fleur verstund in der Welt nichts, als eine Trommel zu schlagen, und ein oder zwey Märsche auf der Querpfeife zu blasen. Ich war entschlossen, seine Fähigkeiten hervorzuziehen, und muß gestehn, meine Schwachheit ist nie von meiner Klugheit so herumgenommen worden, als bey dem Versuche.

La Fleur hatte früh in seiner Jugend, so edelmüthig, als die meisten Franzosen pflegen, damit angefangen, ein Paar Jahre seinem Könige zu dienen. Nach Verlauf derselben, da er dieß Sentiment befriedigt, und überdem gefunden hatte, daß die Ehre, eine Trommel zu schlagen, wahrscheinlichweise ihr eigener Lohn seyn würde, da sie ihm keinen Pfad zu fernerm

Ruhm eröfnete, — so begab er sich auf sein Landguth, und lebte comme il plaisoit à Dieu. — Das heißt, vom Winde.

— So! sagte die Klugheit, da hast du nun einen Kerl gemiethet, um dich auf deiner Reise durch Frankreich und Italien zu begleiten, dessen ganze Kunst darinn besteht, daß er auf der Trommel wirbeln kann! Magß doch! sagt' ich, und geht nicht die Hälfte unsers Adels auf weitläufigere Reisen, mit einem wirblichten Compagnon de voyage, und muß noch den Pfeifer und allen Henker dazu bezahlen? — Wenn sich ein Mann aus einem so ungleichen Handel durch ein Wortspiel herauswickeln kann, — so kömmt er eben so übel noch nicht weg. — Aber, er kann doch sonst noch was, La Fleur? — O qu'oui. — Er könnte Stiefelletten machen, und ein Bißchen auf der Geige spielen. — Ey schön! sagte Klugheit. — Nun, ich spiele selbst die Bassgeige,

ge,

ge, sagt' ich, das soll recht gut gehn. — Er kann den Bart scheeren, und ein wenig die Perucken zurecht machen, La Fleur? — Dazu habe er allen möglichen guten Willen. — Mit diesem, sagte ich, begnügt sich ja der Himmel! Und ich sollte mich nicht damit begnügen?

Als hierauf das Abendessen aufgesetzt ward, und ich an der einen Seite meines Stuhles einen lustigen englischen Jagdhund, und einen französischen Valet, mit so viel Munterkeit im Gesichte, als je die Natur in eins gemahlt hat, auf der andern hatte, so war ich recht von Herzen mit meinem Reiche zufrieden; und wenn die Monarchen wüßten, was sie eigentlich wollten, so könnten sie eben so zufrieden seyn, als ich war.

## M o n t r e u i l.

Da La Fleur die ganze Reise durch Frankreich und Italien mit mir gemacht hat, und er noch oft auftreten wird: so muß ich den Leser ein wenig mehr für ihn einnehmen, indem ich ihm sage, daß ich niemals weniger Ursache hatte, die Liebe, nach welcher ich gewöhnlich handle, zu bereuen, als bey diesem Burschen. — Es war eine so unschuldige, treue, dienstwillige Seele, als nur je den Fersen eines Philosophen nachgetreten ist; und ungeachtet seine, an sich sehr löblichen Talente, im Trommeln und Stiefelettenmachen, mir sehr wenig zu Statten kommen konnten: so ward ich doch täglich und stündlich durch die Heiterkeit seines Gemüths belohnt. — Das ersetzte allen Mangel. — Seine Blicke waren meine beständige Zuflucht, in allen meinen eignen Beschwerlichkeiten und Bekümmernissen. — Ich hätte bald gesagt, auch in den seinigen; aber La Fleur ließ

der:

dergleichen nicht an sich kommen; denn, was ihm auch auf unsern Herumreisen begegnete, Hunger, oder Durst, oder Kälte, oder Blöße, oder Wachen, oder irgend andre Schläge des widrigen Glücks, fand sich doch niemals in seiner Physiognomie ein Index, der sie nachgewiesen hätte. — Er war immer und ewig derselbe; so daß, wenn ich ein Stück von einem Philosophen bin, — welches mir der Satan wohl daun und wann in den Kopfe setzt, — es immer den Stolz dieser Einbildung sehr demüthigt, wenn ich nachdenke, wie viel ich der Complexionalphilosophie dieses armen Schluckers zu danken habe, daß sie mich zu einem von der bessern Gattung geizicht hat. Bey alle dem hinkte La Fleur ein wenig nach dem Becken. — Er schien aber bey dem ersten Anblick mehr ein Beck der Natur, als der Kunst, und eh' ich noch drey Tage mit ihm in Paris gewesen war, — schien er ganz und gar kein Beck mehr zu seyn.

## M o n t r e u i l.

Als La Fleur den folgenden Morgen seinen Posten antrat, überlieferte ich ihm den Schlüssel zu meinem Mantelsacke mit dem Inventario von meinen halb Duzend Hemdden und dem Paar seidenen Beinkleidern, und befahl ihm, alles auf die Chaise zu packen, — die Pferde anspannen, — und den Wirth mit der Rechnung kommen zu lassen.

C'est un Garçon de bonne fortune; sagte der Wirth, und zeigte durchs Fenster auf ein halb Duzend Dirnen, die sich um La Fleur herum versammelt hatten, und indessen, daß der Postillon die Pferde hohlte, sehr freundlich Abschied von ihm nahmen. La Fleur küßte ihnen allen in die Runde etlichemal die Hände; drey mal wischte er sich die Augen, und drey mal versprach er allen, ihnen Ablaß von Rom mitzubringen.

Der

Der junge Bursche, sagte der Wirth, ist in der ganzen Stadt beliebt, und es wird schwerlich ein Winkel in Montreuil seyn, wo er nicht vermißt wird. Ein einziges Unglück hat er in der Welt, fuhr er fort, „er ist immer verliebt.“ Das ist mir herzlich lieb, sagt' ich, — das erspart mir die Mühe, alle Nächte meine Beinkleider unter's Kopfküssen zu nehmen. Indem ich dieses sagte, hielt ich nicht sowohl eine Lobrede auf La Fleur, als auf mich selbst; denn ich bin mein ganzes Leben durch beständig in eine oder die andre Prinzessin verliebt gewesen, und ich hoffe, das soll bis an mein seelig's Ende so fortgehen; denn ich bin fest überzeugt, daß, wenn ich irgend eine niedrige Handlung begehe: so ist es gewiß zu der Zeit, wenn eine Liebe aus ist, und noch keine andre wieder angefangen hat. So lange dieß Interregnum währt, spüre ich immer, daß mein Herz unterm Schlosse liegt. Ich kann keinen Groschen für einen Bettler herausbringen; derothalben such'

ichs so kurz zu machen, als nur möglich, und den Augenblick, da ich wieder angekommen, bin ich wieder eben so großmüthig und gutherzig, als vorhin; und kann für oder mit Jedermann alles in der Welt thun, wenn man mich zu überzeugen vermag, daß keine Sünde dabey ist.

— Aber hiermit — wahrhaftig, lobbe ich die Liebe — nicht mich.

## Ein Fragment.

Die Stadt Abdera, obgleich Democritus sich darinn aufhielt, und alle Stärke der Ironie und des Lachens anwendete, sie zu bekehren, war die niederträchtigste und gottloseste Stadt in ganz Thrazien. Was für Giftmischeren, Verschwörungen, Mordelmeorde — Schmähschriften, Pasquille und Tumulte; bey hellem Tage war man auf der Gasse nicht sicher — des Nachts wars noch ärger.

Nun begab sich, als der Gränel aufs höchste gestiegen, daß man zu Abdera die Andromeda des Euripides vorstellte; sie gefiel allen Zuschauern; aber von allen Stellen, welche dem Volke gefielen, wirkte keine stärker auf seine Imagination, als die zärtlichen Züge der Natur, welche der Dichter, in die rührende Rede des Perseus verwebt hatte:

„O Cupido, der Götter Herr, und Herr  
der Menschen.“

Die ganze Welt sprach den folgenden Tag in Jamben, und von nichts, als der rührenden Anekdote des Persens. „O Cupido, der Götter Herr und Herr der Menschen,“ in jeder Gasse von Abdera, in jedem Hause. — „O Cupido! O Cupido!“ — In jedem Munde, gleich den natürlichen Tönen eines gefälligen ungekünstelten Gesanges, die uns auch wider unsern Willen, in Gedanken schweben, und sich Luft machen — Nichts als, „O Cupido! O Cupido! der Götter Herr, und Herr der Menschen.“ — Das Feuer griff um sich, und die ganze Stadt, gleich dem Herzen eines einzigen Mannes, öffnete sich der Liebe.

Kein Drogist konnte einen Scrupel Nieserwurz los werden. — Kein Waffenschmidt hatte das Herz, ein einziges Werkzeug des Todes zu schmieden. — Freundschaft und Lu-

Eugend begegneten und küßten sich auf den Gassen. — Das goldne Alter kehrte zurück, und schwebte über der Stadt Abdera. — Jeder Abderit nahm sein Haberrohr, und jede Abderitin verließ ihr Purpergewebe, und setzte sich keusch und horchte auf den Gesang. —

Kein anderer Gott, sagt das Fragment, als der, dessen Macht sich vom Himmel zur Erden, und selbst zu den Tiefen des Meeres erstreckt, hätte dieß auszurichten vermocht.

## M o n t r e u i l.

Wenn alles fertig, und jeder Artikel im Gasthose bezant und bezahlt ist, so bleibt (wofern man nicht durch den letzten Auftritt zu mürrisch geworden,) noch immer vor der Thüre etwas auszumachen übrig, ehe man in den Wagen kommen kann; und das ist mit den Söhnen und Töchtern der Armuth, welche einen umringen. Niemand sage, „laßt sie an den Galgen gehn,“ — das ist ein sehr saurer Gang für etliche wenige Elende, und sie haben ohnedem Leiden genug gehabt. Ich halt' es immer für besser, etliche Sous in die Hand zu nehmen; und ich möchte jedem feinen Passagier rathen, es eben so zu machen; er braucht nicht so genau aufzuschreiben, aus was Gründen und wofür er sie ausgegeben, — es wird schon anderwärts zu Buche gebracht.

Was mich selbst betrifft, so giebt kein Mensch so wenig, als ich; denn ich kenne  
fast

fast niemand, der so wenig zu geben hätte; da dieses gleichwohl die erste öffentliche Handlung meiner Mildthätigkeit in Frankreich war, so schien sie mir desto merkwürdiger.

Wie wird das gehn! sagt' ich; ich habe nur acht Sous zu vergeben, hierbey rütselte ich solche in der Hand, und davon wollen acht arme Männer und acht arme Frauen was haben.

Ein armer zerlumpfter Mann, der kein Hemdde auf dem Leibe hatte, ließ seinen Anspruch dadurch fahren, daß er sich zwei Schritte aus dem Zirkel zurückzog, und durch einen Bückling zu verstehen gab, daß er für sich nichts verlange. Hätte das ganze Parterre einstimmig geschrien, place aux Dames, so hätte solches das Gefühl der Achtung für das zärtere Geschlecht nicht mit solcher Wirkung ausgedrückt.

Gerechter Himmel! Aus was für weisen Ursachen hast du es so geordnet, daß Bettelarmuth und gesittete Lebensart, welche in andern Ländern so weit getrennt sind, hier den Weg ausfindig gemacht haben, in einer Hütte beysammen zu wohnen!

Ich bestund darauf, daß er einen Sous zum Geschenke annehmen möchte, bloß seiner Politesse wegen.

Ein armer, kleiner, lebhafter Knirps vom Kerl, der gegen mir über im Kreise stand, zog, indem er erst etwas unter den Arm nahm, das ehemals ein Hut gewesen war, seine Dose aus der Tasche, und bot ganz freygebig zu beiden Seiten eine Prise herum. Es war keine kleine Gabe, und wurde mit Bescheidenheit abgelehnt. — Das arme kleine Männchen nöthigte sie mit einem gutherzigen Kopfnicken — Prenez-en — Prenez-en, sagt' er, und sah anberwärts hin; also nahm ein jeder. —

Jam:

Jammer, wenn deine Dose jemals leer seyn sollte! sagt ich bey mir selbst, und drückte ein Paar Sous hinein, — indem ich eine kleine Prise herausnahm, um dadurch den Werth der Gabe zu erhöhen. — Er fühlte das Gewicht der zwothen Verbindlichkeit stärker als der ersten, — dadurch erzeugte ich ihm eine Ehre, — durch das erste bloß eine Wohlthat, — und er machte mir dafür einen Bückling bis zur Erden.

Da! sagt' ich zu einem alten Soldaten mit einer Hand, den die vielen Feldzüge völlig abgemergelt hatten, und der nun verschiedet war, da hat Er ein Paar Sous. — Vive le Roi! sagte der alte Soldat.

Ist hatt' ich nur noch drey Sous übrig: einen gab ich bloß pour l'amour de Dieu weg, denn auf diese Art bat sie. — Das arme Weib hatte eine verrenkte Hüfte, also konnt' es wohl nicht gut aus andern Gründen seyn.

Mon cher & très charitable Monsieur!  
 — Dem widerstehe wer da kann! sagt' ich.

Mylord Anglois! — Der bloße Schall  
 ist das Geld werth, — also gab ich meinen  
 letzten Sous dafür hin.

Aber in der Hitze des Gebens hatte ich  
 einen Pauvre honteux übersehen, der nies-  
 mand hatte, für ihn um einen Sous zu  
 bitten, und der, wie ich dachte, lieber ver-  
 hungert wäre, als daß er selbst hätte aus-  
 sprechen sollen. Er stand bey der Chaise,  
 ein wenig außer dem Kreise, und wischte  
 eine Thräne von einem Gesichte, daß, nach  
 meiner Meinung, bessere Tage gesehn hat-  
 te. — Gütiger Gott! sagt ich. — Und ich  
 habe nicht einen einzigen Sous mehr übrig,  
 den ich ihm geben könnte. — Aber, du hast  
 ja tausende! schrie in mir die Natur mit  
 allen Stimmen, — und so gab ich ihm —  
 es thut nichts, was — Ist schäme ich mich  
 zu sagen, wie viel, — damals schämt'  
 ich

ich mich zu denken, wie wenig. Wenn also der Leser sich ohngefähr einen Begriff von meiner Disposition machen kann, so mag er, da ich ihm diese zwey feste Punkte angegeben habe, auf ein oder zwey Livres nach, urtheilen, wie viel es eigentlich gewesen.

Den übrigen konnte ich nichts geben, als ein Dieu vous benisse — Et le bon Dieu vous benisse encore, sagte der alte Soldat, der Zwerg, u. s. w. Der Pauvre honneur konnte nichts hervorbringen. — Er zog ein kleines Schnupftuch heraus, und wischte die Augen, wie er sich wandte, — und ich dachte, er dankte mir mehr, als alle übrigen.

## Das Bidet.

Nachdem ich alle diese kleinen Geschäfte abgethan hatte; setzte ich mich mit mehr Ruhe in meine Postchaise, als ich mich in meinem Leben in eine Postchaise gesetzt habe; und als La Fleur einen großen Courierstiefel auf die linke Seite eines kleinen Bidets (\*) und einen andern an die Rechte gebracht hatte, (denn seine Beine kann ich für nichts rechnen) zuckelte er vor mir hin, eben so glücklich und eben so grade im Sattel, als ein Prinz.

— Aber was ist Glück! was ist Hoheit auf dieser angemahlten Scene des Lebens! Ein todter Esel, noch ehe wir eine halbe Meile zurückgelegt hatten, hielt den La Fleur plötzlich in seiner schönen Laufbahn auf. — Sein Bidet wollte nicht vorüber. Es erhob sich ein Streit zwischen Reiter und Thier, und der arme Kerl ward durch den  
ersten

(\*) Ein Postpferd.

ersten Satz aus seinen Courierstiefeln gehoben.

La Fleur ertrug seinen Fall wie ein französischer Christ; es entfuhr ihm kein Wort weiter, als, Diable! Drauf raste er sich geschwind zusammen und that einen neuen Versuch, nachdem er das Bidet wieder zwischen die Stiefeln gewonnen, und nun drauf schlug, als obs eine Trommel gewesen wäre.

Das Bidet flog von einer Seite des Weges zur andern, dann rückwärts — dann hier hin, — dann dort hin, — kurz, allenthalben hin, nur nicht den todten Esel vorbey. — La Fleur bestund auf seinem Kopfe. — Und das Bidet bäumte und sträubte sich.

Was hat Er mit seinen Thiere vor, La Fleur? sagt' ich. Monsieur, sagt er, c'est le cheval le plus opiniâtre du monde. Weiß er was? wenn es eigensinnig ist,

versetzte ich, so laß erß sich seinen Gang scheren. — Also stieg La Fleur ab, und da er ihm einen derben Hieb mit der Peitsche versetzte, faßte mich das Bidet beym Worte, und machte linksam nach Montreuil. — Peste! sagte La Fleur.

Es ist nicht mal à propos hiebey anzumerken, daß obgleich La Fleur sich bey diesem Unfalle nur zwey verschiedener Ausrufungen bediente, — nemlich Diable! und Peste! es dem ohngeachtet drey dergleichen in der französischen Sprache giebt. Gleich dem Positivo, Comparativo und Superlativo, wird die eine ober die andre, bey jeder unerwarteten Anzahl Augen, welche die Würfel im Leben bringen, gebraucht.

Le Diable! welches der erste, und gradus positivus ist, wird meistentheils bey gewöhnlichen Bewegungen des Gemüths gebraucht, wenn geringfügige Dinge anders ausfallen, als wir erwarteten. — Als  
etwa

etwa — wenn man Dubletten wirft, da man nur mit einzelnen Steinen zu machen kann — La Fleurs Wurzelbaum vom Pferde, und dergleichen. Aus derselben Ursache ist bey der Haurenschaft allemal — Le Diable!

Bei Fällern aber, wo der Wurf ein wenig ärgerlich ist, wie z. E. da das Bidet hernach gar davon lief, und La Fleur mit seinen Courierstiefeln auf Gottes Erdboden liegen ließ, — ist es der zweyte Grad.

Und dann heißt es, Peste!

Und die Ausrufung des dritten —

Hier aber ist mein Herz von Bedauern und Mitleiden ganz beklommen, wenn ich bedenke, was für herzlichß Elend sein Loosß, und was es, für ein so verfeinertes Volk, für bitteresß Leiden gewesen seyn müsse, um es dahin zu bringen, sich ihrer zu bedienen.

Begünstigt mich, o ihr Mächte, die ihr in Noth die Zunge mit Beredsamkeit begeistert! — In was für einer Noth ich auch stecke, begünstigt mich nur mit ehrbaren Worten, darüber ausrufen zu können: so will ich meiner Natur den Lauf lassen.

Doch, da man die in Frankreich nicht haben konnte: so beschloß ich, ein jedes Uebel zu nehmen, wie mich's träfe, ohne irgend eine Ausrufung.

La Fleur, der keinen solchen Bund mit sich selbst gemacht hatte, folgte dem Bidet mit den Augen, bis es ihm aus dem Gesichte gekommen. — Und dann, mögen Sie sich einbilden, wenns Ihnen beliebt, mit was für einem Worte er die Geschichte beschloß.

Da ich keine Möglichkeit sahe, wie ein scheu gewordnes Pferd, zu Fuße, in Cour:  
riet:

rierstiefeln einzuhohlen wäre: so blieb keine andere Wahl über, als La Fleur hinten auf, oder in den Wagen zu nehmen. —

Ich wählte das letztere, und in einer halben Stunde langten wir im Posthause zu Rampont an.

## Mampon.

## Der todte Esel.

**U**nd das, sagt' er, indem er den Rest von einer Rinde in sein Felleisen steckte — Und das sollte dein Bissen gewesen seyn, sagt' er, hättest du gelebt und es mit mir theilen können. Aus dem Tone, womit er sagte, schloß ich, es wäre sein Kind, das er anredete; allein, es war sein Esel, und grade der Esel, den wir todt auf dem Wege gefunden, und der dem La Fleur den Unfall zugezogen hatte. Der Mann schiene ihn sehr zu beklagen; und es erinnerte mich auf der Stelle, an des Sancho Klaglieder um den seinigen; er that es aber mit wahrern Löhnen der Natur.

Der Leidtragende saß auf einer steinern Bank vor der Thüre, mit des Esels Sattelsfüßen und Zaum an der einen Seite, welche er zuweilen in die Höhe hob, dann wieder  
 nies

niederlegte — dann ansah, und den Kopf schüttelte. Drauf zog er wieder seine Brodtrinde aus dem Felleisen hervor, als ob er sie essen wollte; hielt sie eine Weile in der Hand — hernach legte er sie auf das Gebiß, das sein Esel im Maule gehabt — sah mit trübem Ernste auf die kleine Anstalt, die er gemacht hatte — und stieß einen Seufzer aus.

Seine unverstellte Traurigkeit zog verschiedene Leute um ihn herum, und La Fleur war unter der Zahl, indeß daß die Pferde herbey geschafft wurden. Ich war in der Chaise sitzen geblieben, und konnte, was vorfiel, sehen und hören.

— Er sagte, er käme zuletzt von Spanien, wohin er von den fernsten Gränzen des Frankenlandes gereiset; und so weit wäre er auf seiner Heimreise gewesen, als sein Esel gestorben. Jedermann schien begierig, zu wissen, was für Geschäft einen

so armen alten Mann hätten zu einer so weiten Reise verleiten können.

Dem Himmel hatte es gefallen, sagt' er, ihn mit drey Söhnen zu segnen, den feinsten Knaben in ganz Deutschland; da er aber die beiden ältesten davon in einer Woche an den Blattern verloren, und der jüngste gleichfalls damit befallen wurde: so fürchtete er, er möchte aller dreyen beraubt werden, und that ein Gelübde, wenn ihn der Himmel diesen lassen wollte, eine Wallfarth nach St. Iago in Spanien zu thun.

Als der Trauermann in seiner Geschichte bis an diese Stelle gekommen, hielt er inne, um der Natur ihren Zoll zu bezahlen — und weinte bitterlich.

Er sagte, der Himmel habe den Vergleich angenommen; und er hätte mit diesem armen Thiere, das ein geduldiger Gefährte seiner Pilgrimschaft gewesen, die Reise von  
 feis

seiner Hütte angetreten. — Daß es auf dem ganzen Wege einerley Brodt mit ihm gegessen, und daß es ihm war, als ein Freund.

Ein jeder, der dabey stand, hörte den armen Mann mit Kummer. — La Fleur bot ihm Geld. — Der Klagende sagte, er bedürfe es nicht — Es wäre nicht der Preis des Esels, — sondern sein Verlust. — Er war überzeugt, sagt' er, der Esel liebte ihn — und hieben erzählte er ihnen eine lange Geschichte, von einem Unfalle, der ihnen begegnet, als sie über die pyrenäischen Gebirge gegangen, und der sie drey Tage von einander getrennt hatte; während dieser Zeit hatte der Esel ihn eben so eifrig gesucht, als er den Esel, und beide hatten fast Essen und Trinken vergessen, bis sie sich wieder gefunden.

Er hat wenigstens einen Trost, Freund, sagt' ich, bey dem Verluste seines armen Viehes; er ist gewiß ein gelinder Herr gegen

gen dasselbe gewesen. — Ach, sagte der Leidtragende, da er noch lebte, glaubt' ichs — nun er aber gestorben, find' ichs anders. — Ich fürchte, die Last meiner Betrübniß und mein eignes Gewicht zugleich, war zu schwer für ihn. — Das hat dem armen Geschöpfe seine Tage verkürzt, und ich besorge, ich habe sie auf der Seele! — Schande um die Welt! sagt' ich bey mir selbst, — liebten wir nur einander, als dieser arme Kerl seinen Esel liebte — so wärs doch noch Etwas. —

## Nampont.

## Der Postillon.

Die Betrübniß, worinn mich die Geschichte des armen Mannes versetzte, erforderte einige Schonung: der Postillon bekümmerte sich nicht im geringsten darum, sondern fuhr auf einem Steinpflaster in vollem Gallop los.

Die durstigste Seele in der sandigsten Wüste Arabiens, konnte nicht mehr nach einem Labetrunk kalten Wassers lechzen, als die meinige nach langsamen ruhigen Bewegungen; und ich würde eine hohe Meinung von dem Postillon gefaßt haben, wäre er mit mir in einem tiefsinnigen Schritte fortgeschlichen. Aber gar nicht! sondern sobald der Leidtragende seine Plagen endigte, peitschte der Kerl ohn alles Gefühl auf seine Thiere, und jagte, mit einem Gepressel, daß die Ohren betäubte, davon.

Ich rief ihm, so laut, als ich konnte, er sollte um Gotteswillen langsamer gehen lassen, — und je lauter ich rief, je unbarbarischer jagt er zu. — Hohl' ihn der Hensker, mit sammt seinem Jagen, — sagt' ich. — Er wird so lange jagen und meine Nerven zerreißen, bis er mich in Aerger gebracht hat, und dann wird er langsam gehen lassen, das mit ich ihn ja recht nachschmecken kann.

Der Postillon machte auch das Ding, wie ein rechter Tausendkünstler: unter der Zeit, daß er bis an den Fuß eines steilen Hügel's, eine viertel Meile von Rampont, gekommen, — hatte er mich gegen sich aufgebracht, — drauf gegen mich selbst, daß ich mich hätte aufbringen lassen.

Nummehr hätte mein Casus ganz verschieden tractirt werden müssen; und ein guter rasselnder Gallop wäre mir sehr heilsam gewesen. —

— O, fahr zu, ich bitte, guter Schwager, fahr zu, sagt' ich. — Der

Der Postillon wies mit der Peitsche nach dem Hügel — Ich versuchte also, wieder in die Geschichte des armen Deutschen und seines Esels zurück zu kehren — Aber ich hatte den Faden zerrissen — Und konnte eben so wenig wieder hinein kommen, als der Schwager in den Trab.

— Hier hat, Gott sey bey uns! der Teufel sein Spiel, sagt' ich! da sitz ich und bin so geneigt, wie nur jemals ein lebendiger Mensch gewesen ist, alles von der guten Seite zu nehmen, und alles muß mir in die Quere gehn.

Wenigstens ist noch Ein sanftes Eindringungsmittel gegen viele Uebel, das uns die Natur darbietet; ich nahm es also willig aus ihrer Hand, und schließ ein; und das erste Wort, was mich weckte, war Amiens. O, ho! sagt' ich, und rieb mir die Augen — Das ist ja grade die Stadt, wohin meine arme Wittwe kommen wird.

## A m i e n s .

Kaum war mir das Wort aus dem Munde, als die Postchaise des Grafen L., mit seiner Schwester an der Seiten, schnell vorbey fuhr: Sie hatte nur eben so viel Zeit, sich gegen mich auf eine solche Art zu bücken, welche zu verstehen gab, daß sie mich wieder kannte — und, daß sie mir noch was zu sagen hätte.

Sie hielt, was ihr Blick versprochen; denn, noch eh' ich mit meinem Abendessen fertig, kam ihres Bruders Bedienter mit einem Billet in die Thüre, in welchem sie sagte, sie hätte sich die Freyheit genommen, mich mit einem Briefe zu beschweren, welchen ich den ersten Morgen, an dem ich in Paris nichts bessers zu thun hätte, der Madame R. übergeben möchte. Es war weiter nichts hinzu gefügt, als, es thäte ihr leid, aus was P e n c h a n t hatte sie aber nicht untersucht, daß sie verhindert worden, mir ihre Geschichte

schichte zu erzählen; — Daß sie sie mir in dessen schuldig bleiben wollte; und daß, wenn jemals mein Weg durch Brüssel gieng, und ich alsdann den Namen der Madame de L. noch nicht vergessen hätte — so würde Madame de L. sich ein Vergnügen daraus machen, ihre Schuld abzutragen.

Zu Brüssel also find' ich dich wieder, schöne Seele! sagt' ich — Ich darf ja nur von Italien, durch Deutschland nach Holland, und so über Flandern nach Hause gehen. — Laß das zehn Stationen aus dem Wege seyn; und wenns auch tausend wären! Mit was für einem moralischen Vergnügen wird es meine Reise krönen, wenn ich von den rührenden Zufällen einer Erzählung hingerissen werde, die mir eine solche Kreuzträgerinn erzählt? Sie weinen zu sehen! Und ob ich gleich den Quell ihrer Thränen nicht verstopfen kann, was für eine innige Empfindung ist gleichwohl nicht dabey, diese Thränen von den Wangen der Ersten und Schönsten

S

sten

sten unter den Töchtern Ebens weg zu wischen, so wie ich, mit dem Tuche in der Hand, bey nächtlicher Stille auf ihre Lippen horchen werde!

Es war nichts böses bey dieser Vorstellung; und dennoch machte ich auf der Stelle meinem Herzen darüber die bittersten und kränkendsten Vorwürfe.

Es hat beständig, wie ich dem Leser gesagt, eine von den sonderbaren Glückseligkeiten meines Lebens ausgemacht, daß ich fast keine Stunde weiß, da ich nicht in Eigne oder die Andre, bis über die Ohren, verliebt gewesen. Und da sich traf, daß meine letzte Flamme, so wie ich einst plötzlich um eine Ecke trat, durch einen Stoßwind von Eifersucht ausgeblasen ward: so hatte ich solche, vor ungefehr drey Monaten, bey der reinen Lampe meiner Elisa wieder angezündet — und wie ichs that, schwur ich, sie sollte auf der ganzen Reise nicht verlöschen,

schen. — Warum sollte ich aus der Sache ein Geheimniß machen? Ich hatte ihr eine ewige Treue geschworen. — Sie hatte ein Recht auf mein ganzes Herz; — Meine Leidenschaft theilen, hieß sie mindern — Sie bloß stellen, hieß sie auf die Wage setzen; wo man was wagt, kann man verlieren; — Und, Vorick! was wirst du einem Herzen antworten können, daß so voller Treue ist? — so voller Zutrauen, so gut, so liebeich, so untadelhaft?

— Ich will nicht nach Brüssel gehn, sagt' ich, indem ich mich selbst unterbrach — Aber meine Einbildungskraft gieng ihren Weg fort. — Ich erinnerte mich des Blickes, in dem wichtigen Augenblicke unsrer Trennung, da keins von uns beiden vermögend war, das Lebewohl auszusprechen. Ich sah auf das Bild, das sie an einem schwarzen Bande um meinen Hals gehängt hatte — und erröthete, da ichs ansah — Ich hätte, ich weiß nicht was darum gegeben,

ben, es küssen zu dürfen — Aber ich war beschämt — Und soll diese zarte Blume, sagt' ich, und drückt es mit meinen Händen — soll sie bis an die Wurzel abgesichelt werden? und abgesichelt von dir, Yorick, der du versprochen, ihrer in deinen Busen zu pflegen?

Ewiger Quell aller Seeligkeit! sagt' ich, und kniete zur Erden — Sey du mein Zeuge, — und jeder reiner Geist, der aus dir trinkt, sey mein Zeuge gleichfalls, — ich möchte nicht nach Brüssel reisen, es gienge dann Elisa mit mir, und wenn der Weg mich auch zum Himmel leitete.

In Entzückungen von dieser Art, sagt das Herz, trotz dem Verstande, immer zu viel.

## Der Brief

Amiens.

Das Glück hatte den La Fleur nicht angelächelt; denn seine Ritterschaft war unglücklich abgelaufen — und kein einziger Vorfall hatte sich dargeboten, seinen Eifer für meinen Dienst zu bezeigen, seitdem er in denselben getreten, welches beynahе vier und zwanzig Stunden war. Der arme Tropf brennte vor Ungeduld. Da die Ankunft des Bedienten des Grafen L \* \* mit dem Briefe, die erste schickliche Gelegenheit war: so hatte sie La Fleur ergriffen; und, um seinem Herrn Ehre zu machen, hatte er ihn in ein Hinterzimmer des Wirthshauses geführt, und ihn mit ein oder zwei Flaschen des besten Picardieweins bewirthet; und der Bediente des Grafen L \* \* aus Dankbarkeit, und um nicht unhöflicher zu seyn, als La Fleur, hatte ihn wieder mit nach seines Herrn Hotel genommen.

La Fleur einnehmendes Wesen, (dann sein blosser Blick war ein Empfehlungsschreiben) hatte ihm bald die vertrauliche Bekanntschaft aller Bedienten in der Küche erworben; und da ein Franzmann sich niemals lange nöthigen läßt, seine Geschicklichkeit zu zeigen; sie bestehe worinn sie wolle: so hatte La Fleur, in weniger als fünf Minuten, schon seine Querpfeife hervorgezogen, und indem er bey der ersten Note den Ball selbst öfnete, ließ er Fille de chambre, Maitre d'hôtel, Koch, Kutscher, Stallknecht, die ganze Haushaltung, Hunde und Katzen, einen alten grisgramigen Affen ausgenommen, tanzen; ich glaube, seit der Sündfluth hat man keine lustigere Küche gesehen.

Madame de E \* \*, welche von ihres Bruders Zimmer nach dem ihrigen gieng, und das fröhliche Gelag unten hörte, klingelte ihrer Kammerjungfer, um darnach zu fragen; und da sie hörte, es wäre der Bediente  
des

des Engländischen Herrn, der mit seiner Pfeife das ganze Haus in diesen lustigen Gang gebracht hätte: so befahl sie, daß er zu ihr kommen sollte.

Der arme Kerl wollte nicht mit leerer Hand vor ihr erscheinen, er hatte sich also, so wie er die Treppen hinauf stieg, mit einer Menge Complimente von seinem Herrn, an Madame de L \* \* bepackt. Fugte eine untergeschobene lange Liste von Erkundigungen nach dem Befinden der Madame de L \* \* hinzu. — Sagt' ihr, Monsieur, sein Herr, wäre au desespoir um ihre Erholung von den Fatiguen der Reise. — Und zum Beschluß, daß Monsieur, den Brief erhalten, womit Madame ihn beehret — Und er hat mir die Ehre erzeigt, unterbrach Madame de L \* \* den la Fleur, mir ein Paar Zeilen Antwort zu schicken?

Madame de L \* \* hatte dieses mit einem so zuverlässigen Tone gesagt, daß la Fleur

nicht das Vermögen hatte, ihre Erwartung zu vereiteln — Er zitterte für die Ehre seines Herrn — Und möglich ist's; daß er auch die seinige ein wenig mit im Spiele verwickelt hielt, als ein Mann, der fähig wäre, einem Herrn anzugehören, der es en egards vis à vis d'une femme er mangeln lassen konnte; dergestalt, daß, als Madame de L \* \* la Fleur fragte: ob er ein Billet gebracht — La Fleur antwortete, O qu'oui: warf seinen Hut auf die Erde, grif mit der linken Hand nach der rechten Rocktasche und hielt die Patte, indessen daß er mit der Rechten suchte — drauf umgekehrt — Diable! darnach sucht' er in allen Taschen — Tasche vor Tasche, nach der Reihe, Beinkleider nicht vergessen — Peste! La Fleur kramt aus, auf den Boden — eine schmutzige Halsbinde — ein Schnupftuch — einen Kamm — eine Peitschenschnur — eine Nachtmütze — drauf sucht er im Hute — Quelle etourderie! Er hatte das Billet im Wirthshause  
aufm

aufm Tische liegen lassen — Er wollte laufen und es hohlen, in drey Minuten wär' er wieder da.

Ich war eben mit meinem Abendessen fertig, als la Fleur herein trat, und mir sein Abenteuer erzählte: Er brachte die Sache ohne Umschweif vor, wie sie war, und fügte bloß hinzu: daß, wenn Monsieur (par hazard) vergessen hätte, der Dame auf ihren Brief zu antworten, so gäbe ihm dieses arrangement Gelegenheit, den faux pas wieder gut zu machen — wo nicht? So bleibe diese Sache noch immer, wie sie gewesen.

Ich war freylich in meiner Etiquette nicht allzu gewiß, ob ich hätte schreiben müssen oder nicht? Aber wär' ich's auch gewesen — ein Teufel selbst hätt' es nicht übel nehmen können; es war bloß die geschäftige Sorgsamkeit eines wohl meinenden Geschöpf's, für meine Ehre; und ob er gleich den rechten

Weg verfehlt — oder mich damit in Verlegenheit gesetzt haben möchte — Sein Herz hatte keine Schuld — Ich war ja nicht gezwungen, zu schreiben — Und was völlig den Ausschlag gab — Er sah nicht aus, als ob er Unrecht gethan hatte.

— Es ist ganz gut, La Fleur, sagt' ich — Dieß war hinlänglich. Wie ein Blitz flog La Fleur aus dem Zimmer, und kam wieder mit Feder, Dinte und Papier; brachte es zum Tische, und legte es mit solch einem vergnügten Gesichte vor mir nieder, daß ich nicht umhin konnte, die Feder zu ergreifen.

Ich fieng an, und abermal an; und ob ich gleich Nichts zu sagen hatte, und dieses Nichts in ein halb Duzend Zeilen ausgedruckt werden konnte: so machte ich doch ein halb Duzend verschiedner Eingänge, und konnte mir nichts zu Dante machen.

Kurz,

Kurz, ich war nicht aufgelegt zum Schreiben.

La Fleur gieng und brachte ein wenig Wasser im Glase, die Dinte zu verdünnen — Dann hohlte er Sträusand und Siegellack — Es half nichts: ich schrieb und strich aus, und zerriß, und verbrannte — und schrieb wieder — Le Diable l'emporte! sagte ich halb zu mir selbst. — Ich werde mit dem närrischen Briefe nicht fertig; und so wie ich sagte, warf ich voller Verzweiflung die Feder nieder.

So bald ich sie nieder geworfen, kam La Fleur, mit dem ehrerbietigsten Gange näher zum Tische, und nachdem er tausend Entschuldigungen für die Freyheit, die er sich nehmen würde, vorgebracht hatte, sagt' er mir, daß er einen Brief in der Tasche hätte, den ein Trommelschläger seines Regiments an die Frau eines Corporals geschrieben, welcher, wie er sich zu sagen ge-  
trau:

traute, auf die Gelegenheit sich schicken würde.

Ich hatte Lust, dem armen Kerl seinen Willen zu lassen — Also sagt' ich: laß er ihn doch einmal sehen.

Flugs zog La Fleur eine kleine, schmutzige, von kleinen Briefen und übel conditio: nirten Billet-doux vollgeframte Brief: tasche heraus, legte sie auf den Tisch, und nachdem er den Riemen, der alles zusam: men hielt, gelöst, lief er sie alle einzeln durch, bis er endlich an den rechten Brief kam — La voila! sagt' er, und schlug in die Hände: drauf entfaltete er ihn erst, breitete ihn dann vor mir aus, und entfernte sich drey Schritte, indeß daß ich ihn las.

## Der Brief.

MADAME,

Je suis penetré de la douleur la plus vive, & reduit en même temps au desespoir par ce retour impreveu du Corporal qui rend notre entrevue de ce soir la chose du monde la plus impossible.

Mais vive la joie! & toute la mienne sera de penser à Vous.

L'amour n'est rien sans sentiment.

Et le sentiment est encore moins sans amour.

On dit qu'on ne doit jamais se desesperer.

On dit aussi que Monsieur le Corporal monte la garde Mercredi: alors ce sera mon tour.

Cha-

Chacun a son tour.

En attendant — Vivè l'amour! & vive la bagatelle!

Je suis

MADAME

Avec tous les sentiments  
les plus respectueux &  
les plus tendres tout  
à Vous

J A Q U E S R O Q U E.

Ich durfte nur den Corporal in den Grafsitz umtaufen — Wenn ich nichts vom auf die Wache ziehen der Mittwoche sagte — so war der Brief weder recht noch unrecht — um also den armen Schlucker einen Gefallen zu thun, der für meine Ehre, für die seinige und für die Ehre seines Briefes zitterte — stößte ich sauber die Sane davon, und quirlte es auf meine Manier — Ich drückte mein Pectschafft auf, schickt ihn damit zu Madasme de L \* \* — und den folgenden Morgen setzten wir unsern Weg fort nach Paris.

P a a

## P a r i s.

Wenn ein Mann die Sache mit der Schärfe seiner Equipage vertheidigen, und mit einem halb Duzend Laquayen und etlichen Köchen daher rauschen und alles vor sich weggreiffen kann — So befindet er sich an einem Orte, wie Paris, an der rechten Stelle — Er kann von welcher Seite er will, in eine Gasse hinein fahren. Ein armer Prinz aber, der schwach an Cavallerie ist, und dessen ganze Infanterie, sich nicht über einen Mann erstreckt, thut am besten, wenn er das Feld räumt; und sich lieber im Cabinet signalisirt, wenn er hinauf hinein kommen kann. — Ich sage, hinauf hinein — Denn es läßt sich nicht so perpendicular hinunter zwischen sie steigen, mit einem „Me voici! mes enfans,“ — hier bin ich — Was auch mancher denken mag.

Ich gestehe, mein erstes Gefühl, so bald ich in meinem eignen Zimmer, im Hotel ein;

einsam und allein gelassen wurde, war lange nicht so schmeichelhaft, als ichs mirs vorgebildet hatte.

Ich gieng mit langsamen Schritten, mit meinem bestäubten schwarzen Rocke nach dem Fenster, und sah durchs Fenster die ganze Welt in Gelb, Blau und Grün nach dem Ringe des Vergnügens rennen. — Die Alten mit gebrochenen Lanzen, und mit Helmen wovon das Visir verloren gegangen — Die Jungen in Waffenschimmernd wie Gold, bebüschet mit allen buntfarbigten Federn bey der Indien — alle — alle stießen darauf zu, wie die Reiter mit verbundenen Augen in den alten Turnierspielen um Ruhm und Liebe. —

Ach, armer Yorick! rief ich, was willst du hier machen? der erste Angriff von allen diesem schimmernden Getöse wird dich zu Staube zermalmen — such — such irgend eine frumlinigte Allee, welche an den  
 En

Enden mit Umläufem verwahrt ist, worin  
 nie ein Wagen gevasselt, noch jemals eine  
 Fackel ihre Stralen geschossen — Da magst  
 du deine Seele aufhellen, dich mit irgend  
 einem gutherzigen Nymphen in süsse  
 Gespräche einlassen, und in dergleichen  
 Kränzchen Zutritt finden. —

Mag mir diese Nase abfallen! wann ich  
 das thue, sagt' ich, und zog den Brief aus  
 der Taschen, den ich an Madame de R \* \*  
 zu übergeben hatte — Mein erster Gang  
 soll zu dieser Dame seyn. Ich rief also La  
 Fleur, mir so gleich einen Barbier zu schaf-  
 fen — und wieder zu kommen, mein Kleid  
 auszubürsten.

## Die Perücke.

Paris.

Als der Barbier kam, weigerte er sich platterdings, das Geringste mit meiner Perücke zu schaffen zu haben; es war entweder unter oder über seiner Kunst: Mir blieb nichts übrig, als eine bereits fertige, auf seine eigne Empfehlung zu nehmen.

— Aber ich fürchte, mein Freund, sagt' ich, diese Locke wird nicht stehn. — Sie können sie, versetzte er, in den Ocean tauchen, und sie muß doch stehn. —

Wie doch in dieser Stadt alles in die Höhe geschraubt ist! dacht' ich. — Der höchste Schwung der Ideen eines engländischen Perückenmachers hätte nicht weiter reichen können, als: „Stecken Sie sie in einen „Eymer Wasser,“ — Welch ein Unterschied! Es verhält sich wie die Zeit zur Ewigkeit. Ich

Ich gestehe, ich hasse so wohl alle frostige Ausdrücke, als die magern Ideen wodurch sie erzeugt werden; und werde gemeinlich von den grossen Werken der Natur dergestalt gerührt, daß, wofern ich zwingen könnte, ich kein Gleichniß machen würde, das geringer wäre, als ein Berg.

Alles, was man gegen das französische Erhabne bey diesem Beispiele sagen kann, ist, — Die Grösse liegt mehr im Worte, und weniger in der Sache. Freylich, füllt der Decean die Seele mit grossen Ideen; da aber Paris so tief im festen Lande liegt: so wars nicht wahrscheinlich, daß ich so manche Meile reisen würde, den Versuch anzustellen — Der parisiſche Barbier dachte eigentlich nichts. —

Der Wassereymer, wenn er beynt weiten Meere zu stehen kömmt, macht unstreitig in der Rede eine armseelige Figur. — Doch kann man einwenden — Er hat eis

nen Vorzug — Er steht im nächsten Zimmer bey der Hand, und die Güte der Locke, kann ohne Umstände, in einer Minute geprüft werden.

Ganz einfältig die Wahrheit zu sagen, und nach einer unpartheyischen Untersuchung der Sache: Der französische Ausdruck verspricht mehr, als er leistet.

Ich halte dafür, daß ich die wahren und unterscheidenden Merkmale der Nationalcharaktere, besser in diesen närrischen Kleinigkeiten sehen kann, als in den wichtigsten Staatsgeschäften; wobey die grossen Männer aller Nationen sich einander so ähnlich handeln und wandeln, daß ich nicht fünf Groschen für die Freyheit geben möchte, einen darunter auszusuchen.

Es dauerte so lange, eh' ich unter meines Barbiers Händen wegkommen konnte, daß  
es

es zu spät ward, drauf zu denken, denselben Abend noch mit meinem Briefe zu Madame de R \* \* zu gehn. Wenn man aber einmal völlig zum Ausgeh'n angekleidet ist: so kann man mit seinen Gedanken nicht viel anfangen, also merkte ich mir den Namen des Hotels de Modene, wo ich abgetreten, und ging aus, ohne den geringsten Vorsatz, wohin! — Unterwegs, sagt' ich, will ich darauf denken.

## Der Puls.

## Paris.

Heil euch, liebe kleine Gefälligkeiten des Lebens, denn ihr macht seinen Pfad eben und sanft! Gleich der Grazie und der Schönheit, welche bey dem ersten Anblick unser Herz zur Liebe neigen: seyd ihr es, welche diese Pforte öfnet und den Fremdling bewillkommt.

— Ich bitte, Madame, sagt' ich, haben Sie doch die Güte, mir zu sagen, wo ich am besten nach der Opera comique gehen soll: — Von Herzen gern, Monsieur, sagte sie, und legte ihre Arbeit weg —

Ich hatte, so wie ich vorbey gieng, einen Blick in ein halb Duzend Läden geworfen, um ein Gesicht zu finden, das so aussähe, als ob es sich bey einer solchen Unterbrechung nicht in Falten legen würde; bis endlich

lich dieses meine Gelegenheit zu seyn schien, und ich hinein trat.

Sie saß im Raume des Ladens, der Thüre gegen über, auf einem niedrigen Stuhle, und stückte an einem Paar Manschetten.

— Tres volontiers; von Herzen gern, sagte sie, und legte ihre Arbeit auf einem Stuhl bey sich nieder. Stund aus dem niedrigen Armstuhle, worinn sie saß mit einer so lebhaften Bewegung und einer so freundlichen Miene auf, daß, wenn sie auch fünfzig Louis d'ors von mir gelöst hätte, ich doch gesaget haben würde: „die: „se Frau ist dankbar.“

Halten Sie sich nur, Monsieur, sagte sie, indem sie mit mir an die Thüre des Ladens gieng, und mit der Hand die Gasse hinunter zeigte, die ich gehen mußte — Halten Sie sich nur erst linker Hand —

Mais prenez garde — Da kommen zwey Gassen, und seyn Sie so gütig, die zwote zu nehmen — Dann, wann Sie ein weilschen gegangen sind, werden Sie eine Kirche sehen; und wenn sie die vorbei sind: so bemühen Sie sich nur gleich rechts, so kommen sie an Pont Neuf, wo Sie über müssen — und wann Sie dort sind, wird sich jedermann das Vergnügen machen, Sie hin zu weisen. —

Sie wiederholte ihren Unterricht dreymal; das letzte mal mit eben so freundlicher Geduld, als das erste; Und wenn Ton und Manier eine Bedeutung haben, welches sie gewiß haben, es sey denn bey Herzen, die ihnen die Thüre verschlossen halten — so schien ihr wirklich daran gelegen zu seyn, daß ich mich nicht verirrete.

Ich will nicht voraus setzen, daß es die Schönheit dieser Frau war, (ob sie gleich, wie mich dünkte, eine von den hübschesten  
 Lebens

Ladenhüterinnen war, die ich gesehen,) welche sich mit in die Dankbarkeit für ihre Gefälligkeit mischte; so viel erinnere ich mich nur, daß ich ihr sehr tief in die Augen sah, als ich ihr sagte, wie sehr ich ihr verbunden wäre, — und daß ich meine Danksagung eben so oft wiederholte, als sie ihren Unterricht wiederholt hatte.

Ich war noch keine zehn Schritte von ihrer Thüre, als ich fand, daß ich alles, was sie gesagt, bis auf den letzten Tittel vergessen hatte — Ich kehrte mich also um, und da ich gewahr ward, daß sie noch vor der Thüre stand, als ob sie sehn wollte, ob ich auch recht gieng — Kehrete ich zurück, sie zu fragen, ob ich rechts oder links gehen mußte — Weil ichs platterdings vergessen hatte — Ist das möglich! sagte sie, halb lachend. — Das ist sehr möglich, versetzte ich; wenn ein Mann mehr auf eine Lehrmeisterinn, als auf ihre Lehren denkt.

Da dieß eine feste Wahrheit war — so nahm sie es, wie jedes Frauenzimmer der gleichen Wahrheiten nimmt, mit einer leichten Verneigung — Attendez! sagte sie; und legte ihre Hand auf meinen Arm, mich aufzuhalten, dieweil sie einen Burschen rufte, der im Hinterladen ein Päckchen Handschuh zurecht machte. Eben, sagte sie, wollte ich ihn mit einem Packen nach der Gegend der Stadt schicken, und wenn sie die Gefälligkeit haben wollen, so lange herein zu treten: so wird er in einen Augenblicke gethan haben, und er soll Sie an Ort und Stelle bringen — Ich gieng also mit ihr in den Ladenraum, und indem ich die Manschette, die sie auf den Stuhl gelegt hatte, in die Hand nahm, als ob ich Lust hätte, mich zu setzen, setzte sie sich in ihren Armstuhl, und ich setzte mich den Augenblick an ihre Seite.

— Er wird in einer Minute fertig seyn, Monsieur, sagte sie. — Und in dieser Minute,  
 nute,

nute, versetzte ich, möchte ich Ihnen gar zu gern für alle Ihre Gefälligkeiten recht was verbindliches sagen. Alle Menschen können eine gelegentliche Handlung eines guten Herzens verrichten, eine Reihe von solchen Handlungen aber, zeigt, daß das Temperament Theil daran hat. Und gewiß, fügte ich hinzu, wenn es dasselbe Blut ist, das vom Herzen kömmt, was zu den äussern Theile fließt: (hier faßte ich ihre Hand über dem Gelenke) so bin ich sicher, sie müssen den besten Puls irgend eines Frauenzimmers in der Welt haben — Fühlen Sie ihn, sagte sie, und hielt den Arm her. Ich legte also meinen Huth nieder, nahm ihre Finger in eine Hand, und die beiden Vorfinger der andern legte ich an die Arterie.—

Wollte der Himmel! mein liebster Eugenius, du wärest vorbegegangen, und hättest mich in meinem schwarzen Rocke, und mit meinem D: Femineesgesichte sitzen gesehen, wie ich alle Schläge, einen bey einem, mit eben

eben so vieler Emsigkeit zählte, als ob ich auf die critische Ebbe und Fluth ihres Fiebers gelauscht hätte. — Wie würdest du über meine neue Profession gelacht und moralisirt haben! — Und ich hätte dich lachen und moralisiren lassen — Glaub mir, mein liebster Eugenius, ich würde gesagt haben, „Es giebt schlimmere Beschäftigungen in der Welt, als an eines Frauenzimmers Puls greifen.“ — Aber einer Ladennymphe! würdest du gesagt haben, — und in einem ofnen Laden, Vorick! — Desto besser: Denn wenn ich ehrliche Absichten habe, Eugenius, so mag meinentwegen die ganze Welt alle meine Empfindungen sehn.

## Der Ehemann.

## Paris.

Ich hatte zwanzig Pulsschläge gezählt, und näherte mich den Bierzigen, als ihr Ehemann ganz unerwartet aus einem Hinterzimmer in den Laden trat, und mich ein wenig aus meiner Rechnung brachte. — Er wäre nur ihr Mann, sagte sie. — Damit fing ich ein neues Zwanzig an. — Monsieur ist so gütig, sagte sie, da er eben vorbeigehet, sich zu bemühen, meinen Puls zu fühlen. — Der Mann zog seinen Huth ab, machte einen Krachfuß, und sagte, ich erzeigte ihm sehr viel Ehre, — und so wie er das gesagt, setzte er seinen Huth wieder auf und gieng fort.

Hilf Himmel! sagt' ich bey mir selbst, als er gieng. — Und kann dieses der Ehemann von dieser Frau seyn?

Ich bitte die Wenigen, welche wissen, worauf sich diese Ausrufung gründen mußte, sich nicht zu ärgern, wenn ichs denen erkläre, die es nicht wissen.

In London scheint ein Ladenfrämer, und eines Ladenfrämers Frau, von einerley Bein und einerley Fleisch zu seyn; die verschiedenen geistlichen und leiblichen Gaben besitzt zuweilen das Eine, zuweilen das Andere, so daß die meiste Zeit ihr Debet und Credit gegen einander aufgeht, und sie sich in einander fügen, wie Mann und Frau schuldig sind.

In Paris sind kaum zwey verschiedenere Dinge zu finden; denn, da die legislative und executive Macht des Ladens nicht auf dem Manne ruhet, so kommt er auch selten hinein. — In einem dunkeln, traurigen Hinterzimmer sitzt er, den Kopf in seiner wollenen Nachtmüße, ohne allen Umgang. Eben derselbe rohe Sohn der Natur, als ihn die Natur gelassen.

Da

Da das Genie eines Volks, bey dem das falsche Gesetz auf nichts, als auf die Monarchie geht, dieses Departement, nebst verschiedenen andern, gänzlich den Weibern übertragen hat, — so haben sie, durch das unaufhörliche Schachern mit Kunden von allerley Stande und Figur, vom Morgen bis zum Abend, gleich den rohen Bachtiefeln, welche lange in einem Korbe gerüttelt worden, durch freundschaftlichen Verkehr, ihre hörterichten Ecken abgeschliffen, und sind nicht allein glatt und eben geworden, sondern einige unter ihnen nehmen sogar eine Politur an, wie ein Brillant. — Montieur le Mari ist wenig mehr werth, als der Stein, womit man pflastert.

— Fürwahr — Fürwahr, Mensch! es ist nicht gut, daß du allein sitzt. — Du würdest zum geselligen Leben und gefälligen Umgange geschaffen; mein unumstößlicher Beweis ist: unsere Naturen werden dadurch gebessert.

— Und

— Und, wie schlägt er, Monsieur? sagte sie. — Völlig so gutartig, sagt' ich, und sah ihr ruhig in die Augen, als ich erwartet habe. — Sie wollte eben eine höfliche Antwort hervorbringen, als der Burtsche mit den Handschuhen herein trat. — A propos, sagt' ich, ich habe selbst einige Paar nöthig.

## Die Handschuhe.

Paris.

Die hübsche Krämerfrau stund auf, wie ich das sagte, gieng hinter den Tresen, holte ein Paack herunter und machte es auf. Ich gieng und stellte mich ihr gegen über; sie waren alle zu groß. Die schöne Krämerfrau maasß ein Paar nach dem andern über meine Hand. — Ich wollte sie nicht aus dem Geschicke bringen. — Sie bat, ich möchte nur ein Paar anprobiren, welches die engsten zu seyn schienen. Sie hielt sie mir offen vor. — Meine Hand fuhr auf einmal hinein. — Es geht nicht, sagt ich, und schüttelte den Kopf ein wenig. — Nein, sagte sie, und that dasselbige.

Es giebt gewisse zusammengesetzte Blicke der ungekünstelten Feinheit, — worinn Posse und Weisheit, und Ernsthaftigkeit und Thorheit so durch einander geflochten

R

ist,

ist, daß wenn alle Sprachen, die bey dem Thurm zu Babel entstanden, auf einmal losgelassen würden, sie es doch nicht ausdrücken könnten. — Sie werden so plötzlich mitgetheilet und aufgefangen, daß man kaum sagen kann, wer den andern ansteckt. Ich überlasse es unsern wortreichen Männern, ganze Seiten davon anzufüllen. —

Gegenwärtig ist es genug, noch einmal zu sagen: Mit dem Handschuh gieng es nicht. Wir schlängelten also unsre Hände in unsre Arme, und lehnten uns über den Tresen. — Er war schmal, und zwischen uns war nur eben Raum genug für das Paß Handschuh.

Die schöne Krämerfrau sah zuweilen auf die Handschuh, dann zur Seite, nach dem Fenster, dann auf die Handschuh — und dann nach mir. Ich war nicht geneigt, das Stillschweigen zu unterbrechen. — Ich fol:

folgte ihrem Beispiele, und sah auf die Handschuh, dann nach dem Fenster, dann nach ihr — und wechselweise immer so fort.

Ich fand, daß ich bey jedem Angriffe merklich einbüßte — Sie hatte ein schnelles schwarzes Auge, und schoß unter so langen und seidenen Wimpern mit einem so durchdringenden Blicke hervor, daß sie mir bis in Herz und Nieren sah — Dieß mag fremd klingen, aber ich konnte fühlen, daß es geschah. —

— Es thut nichts, sagt' ich, und nahm etliche Paar die mir in die Hand fielen, und steckte sie zu mir.

Es war mir empfindlich, daß die schöne Krämerinn kaum mehr als ein einziges Livre über den Preis gefodert hatte--Ich wünschte sie hätte noch ein Livre mehr gefodert, und zerbrach mir den Kopf, wie ichs einlenken sollte —

Glauben Sie, mein werthester Herr, sagte sie, indem sie meine Verlegenheit unrecht auslegte, daß ich von einem Fremden einen Sous zu viel fodern könnte — und von einem Fremden, der mehr aus Politesse, als weil er Handschuh braucht, mir die Ehre erzeigt, sich auf mich zu verlassen? — M'en croyez-vous capable? — Wahrhaftig nicht! sagt' ich; und wenn Sies könnten, so wäre mir's lieb. — Hiemit zählte ich ihr das Geld in die Hand, und mit einer tieferen Verbeugung, als man gewöhnlicher Weise einer Frau, der man Handschuh abkauft, zu machen pflegt, gieng ich weg, und ihr Bursche, mit seinen Pack Handschuh folgte mir.

## Die Uebersetzung.

Paris.

In der Loge, worein man mich wies, war niemand, als ein alter freundlicher französischer Officier. Ich liebe den Charakter, nicht allein deswegen, weil ich den Mann ehre, dessen Sitten durch eine Profession gemildert sind, welche böse Menschen ärger macht; sondern, weil ich ehedem einen kannte, — denn er ist nicht mehr. — Und warum sollte ich nicht eine Seite vom Verderben erretten, dadurch, daß ich seinen Namen darauf schreibe, und der Welt sage, es war Capitain Tobias Shandy, der Eheureste meiner Gemeinde und meiner Freunde, an dessen menschenfreundliches Herz ich niemals denke, ob es gleich schon lange her ist, daß er gestorben, — ohne daß meine Augen von Thränen überfließen. — Seinetwegen bin ich allen alten Officieren gewogen; also schritzte ich über die

zwo hintersten Reihen Bänke, und setzte mich neben ihn.

Der alte Officier saß mit einer großen Brille und las aufmerksam in einem kleinen Büchelchen, welches vielleicht die Oper war. Sobald ich mich niedersetzte, nahm er seine Brille ab, legte sie in ein chagrienes Futteral, und steckte es mit dem Buche in die Tasche. Ich stand halb auf und bückte mich gegen ihn.

In was für eine bekannte Sprache von der ganzen Welt es auch übersetzt wird, — so ist der Sinn dieser:

„Der arme Mensch, der hier in die Loge  
 „kommt, ist fremd, — es scheint, daß er  
 „niemand kennt; und würde, wenn er auch  
 „zehn Jahre in Paris bliebe, niemand ken:  
 „nen lernen, wenn ein jeder, dem er sich  
 „nähert, seine Brille auf der Nase behal:  
 „ten wollte, — daß hieße ihm die Thüre  
 „der

„der Conversation vor der Nase zuschlagen, — und ärger mit ihm umgehen, als ein Holländer mit einem westphälischen Muff.“

Der französische Officier hätte es eben so gut laut sagen können; und hätte er das gethan, so hätte ich den Büchling, den ich ihm machte, eben sowohl ins Französische übersetzt, und zu ihm gesagt, „ich erkannte seine gütige Höflichkeit, und sagte ihm dafür tausend Dank.“

Kein Geheimniß befördert den Fortgang der Geselligkeit so sehr, als die fleißige Uebung in diesen Abbreviaturen, und die Fertigkeit, die verschiedenen Bewegungen der Blicke und Glieder, mit allen ihren Zeichnungen und Wendungen, in klare Worte zu übertragen. Was mich betrifft, so ist es mir aus einer langen Gewohnheit so mechanisch geworden, daß ich beständig translatire, wenn ich in London durch die

Gassen gehe; und mehr als einmal bin ich in großen Gesellschaften gewesen, wo nicht drey Worte gesprochen wurden, und ich doch wohl zwanzig verschiedene Dialogen mit hinwegnahm, die ich recht gut hätte niederschreiben und beschwören können.

In Meyland gieng ich eines Abends nach dem Martinischen Concerte, und wollte eben in die Thüre des Saales treten, als die Marquissin von F\*\* mit einer Art von Eile herauskam. — Sie war mir ganz nahe auf dem Leibe, eh' ich ihrer gewahr ward. Ich wich also geschwind an eine Seite, um ihr Platz zu machen. — Sie hatte das nehmliche gethan, und zwar nach der nehmlichen Seite; wir liefen also mit den Köpfen zusammen: Sie wendete sich augenblicklich nach der andern Seite, um hinaus zu kommen: Ich war gerade so unglücklich, als sie gewesen; denn ich war nach der Seite gesprungen, und verrannte ihr wieder den Weg. — Wir flogen beide  
nach

nach der andern Seite, und dann zurück, — und wieder so. — Es war lächerlich; wir wurden beide entsetzlich roth; endlich that ich zuletzt, was ich gleich anfangs hätte thun sollen. — Ich stand still, und die Marquissin hatte freyen Weg. Ich konnte unmöglich eher in den Saal gehn, bis ich sie, als aus einer Art von Genugthuung, mit den Augen bis ans Ende der Gallerie begleitete. — Sie sah sich zweymal um, und hielt sich immer an die Seite, als ob sie einem jeden, der die Treppen herauf käme, Platz machen wollte, vorbeu zu kommen. — Mein, sagt' ich, — das ist elend übersezt, — die Marquissin hat ein Recht auf die beste Entschuldigung, die ich ihr nur machen kann; und diese Oeffnung wird mir gelassen, um solche anzubringen. — Damit lief ich; und bat um Verzeihung für die Verlegenheit, worinn ich sie gesetzt hätte, und sagte, daß meine Meynung gewesen, ihr Platz zu geben. Sie antwortete, dieselbe Meynung hätte sie gegen mich

geleitet. — Also dankten wir einander. Sie war bis an die Treppen gekommen, und da ich keines Cicisbeo um sie gewahr ward, so bat ich um die Erlaubniß, sie an den Wagen führen zu dürfen. — Wir giengen also die Treppen hinunter, und auf jedem vierten Tritte stunden wir stille, um von dem Concerte und dem Abentheuer zu reden. — Auf mein Wort, Madame, sagt' ich, als ich ihr in den Wagen geholfen, sechs verschiedene male hab' ich mich bestrebt, Sie heraus zu lassen. — Und ich, versetzte sie, bestrebt mich sechsmal, Sie hinein zu lassen. — Wolste der Himmel, Sie möchten es zum siebendenmale thun, sagt' ich. — Von Herzen gerne, sagte sie, und machte Raum, — das Leben ist zu kurz, um lange Complimente zu machen. — Ich war also ohne Zaudern hinein, und sie nahm mich mit sich nach Hause. — Und was aus dem Concerte geworden, das weiß die heilige Cäcilia, die vermuthlich darinn gewesen ist, besser, als ich.

Ich

Ich will nur noch hinzusetzen, daß die Bekanntschaft, die aus dieser Uebersetzung entstand, mir mehr Vergnügen verschafft hat, als irgend eine andere, die ich in Italien zu machen die Ehre gehabt habe.

## Der Zwerg.

Paris.

**I**ch hatte die Aufmerksamkeit in meinem Leben nicht gehört, ausgenommen, von Einem; und wer der Eine gewesen, das wird wahrscheinlich dieses Capitel zeigen; da ich also wenig oder gar nicht vorher eingenommen war: so müssen für die Verwunderung, die mich den Augenblick, da ich meine Augen auf *Par terre* warf, überfiel, wohl Gründe gewesen seyn. — Und zwar war es über das unerklärbare Spiel der Natur, in der Bildung einer solchen Menge von Zwergen — Sie spielt freylich zu gewissen Zeiten, fast in allen Winkeln der Welt; in Paris aber hat sie in ihren Amusemens kein Ende gefunden — die Göttinn scheint beynahe eben so kurzweilig als sie weise ist.

Da ich meine Idee aus der *Opera Comique* mit mir nahm, so maas ich darnach ein  
nen

nen jeden, den ich auf der Gasse gehn sah — Welch eine traurige Anwendung! Besonders, wenn die Länge so außerordentlich kurz, — das Gesicht außerordentlich dunkel — die Augen schnell — die Nase lang — die Zähne weiß — die Kinnlade hervorste- hend — so viele Unglückliche zu sehen, die von der Gewalt der Zufälle aus ihrer eigens thümlichen Classe bis zum äußersten Rande einer andern getrieben worden, die ich nicht ohne Widerwillen niederschreiben kann — Allzeit der dritte Mann ein Pygmäe! — Etz liche durch faßdicke Köpfe und emporstehende Rücken — andere durch krumme Beine — Ein dritte Gattung von der Hand der Natur in ihrem sechsten oder siebenden Jahre des Wachsthums angehalten — Eine vierte, in ihrem vollkommenen und natürlichen Zustan- de, hat gleich den Zwergbäumchen, von der ersten Faser des Keims ihrer Existenz, nicht die Absicht gehabt, höher zu wach- sen.

Ein medicinischer Reisender möchte sagen, daß kömmt von dem unzeitigen Einwickeln — Ein milzsüchtiger, vom Mangel der Luft — und ein neugieriger Reisender, um das System zu unterstützen, mag messen, wie hoch ihre Häuser — wie eng ihre Gassen, und in wie wenig Quadratfuß Raum im sechsten und siebenden Stockwerke, eine so grosse Anzahl von der Bourgeoisie zusammen isset und schläft; ich aber erinnere mich, daß Herr Shandy der Aeltere, der immer über alles seine eigne Meynung für sich hatte, eines Abends, da er über diese Dinge sprach, behauptete, daß Kinder so wohl als andre Thiere, zu einer beliebigen Größe aufgezogen werden könten, vorausgesetzt, daß sie recht auf die Welt kämen. Das Unglück aber wäre, daß die Bürger in Paris so auf einander gepackt wohnten, daß sie wirklich nicht Raum genug hatten welche zu erzielen — Ich nenne es nicht, Etwas erzielen, sagt' er — es heißt Nichts erzielen — Ja, fuhr er fort, wie er durchs  
Sprechen

Sprechen wärmer ward, es ist etwas schlimmers erzielen, als Nichts, wenn alles was man erzielt, nachdem man zwanzig oder fünf und zwanzig Jahre, die zärtlichste Sorgfalt und die nahrhaftesten Speisen drauf verwendet hat, nicht einmal so hoch gewachsen ist, als mein Kniee. Da nun Herr Shandy sehr kurz von Person war: so konnte man sich wohl nicht stärker ausdrücken.

Da gegenwärtiges Werk nichts mit der Naturforschung zu thun hat, so lasse ich die vorrige Auflösung auf ihrem Werth und Unwerth beruhen, und begnüge mich mit der blossen Wahrheit der Anmerkungen, welche in jeder Gasse und Nebengasse in Paris bestätigt wurden. Ich gieng die hinunter, welche vom Caroussel nach dem Palais Royal führt, und da ich einen kleinen Knaben gewahr ward, der an der Seite der Gasse mitten in der Strasse stand, und sich ängstete: so reichte ich ihm die Hand und half ihm über  
über

Als ich ihm darauf näher ins Gesicht sah, merkte ich, daß er ungefehr ein Vierziger war. — Es schadet nichts, sagt' ich; Irrend ein gutherziger Mensch wird mir's einmal wieder thun, wenn ich neunzig bin.

Ich fühle in meinem Inwendigen einige kleine Grundsätze, welche mich geneigt machen, gegen diesen armen verwelkten Theil meiner Mitmenschen, welche weder Größe noch Stärke haben, in der Welt aufzukommen, sehr hülfreich zu seyn — Ich kannt nicht ansehen, daß man einen davon unter die Füße tritt: und kaum hatt' ich mich bey meinem alten französischen Oficier nieder gesetzt, als dieses Mißvergnügen das durch gereizt ward, daß sich der Fall grade unter der Loge in welche wir saßen zutrug.

Am Ende des Orchesters bis zur ersten Seitenloge ist ein schmaler Platz gelassen, wohin, wenn das Haus voll ist, Personen von allerley Stände zu gehn pflegen. Ob  
man

man gleich stehn muß, wie im Parterre, so muß man doch eben so viel bezahlen, als im Orchester. Ein armes wehrloses Ding, von eben gedachter Classe, war auf eine oder die andre Art, an diesen unglücklichen Ort gerathen. — Der Abend war sehr warm, und er war von Geschöpfen umringt, die drittheil Fuß über ihn wegragten. Das Zwerglein litte von allen Seiten unaussprechlich; was ihm aber die meiste Unbequemlichkeit verursachte, war ein langer starker Engländer, (\*) von fast sieben Fuß hoch, der grade zwischen ihm und aller Möglichkeit stand, daß er Theater oder Akteurs zu sehen kriegen könnte. Der arme Zwerg that sein möglichstes, ob er nicht durch irgend eine kleine Oefnung zwischen des Engländers Arm und Leibe ein bißchen nach dem hingucken könnte, was vorgieng; Er versuchte es erst an der einen, dann an der

(\*) Versehen kann es wohl nicht seyn, das German hier, durch Engländer übersetzt ist.

der andern Seite; aber der Engländer stand viereckt in der aller unnachgebendsten Stellung, die man sich nur einbilden kann — Der Zwerg hätte eben so gut auf dem Boden des tiefsten Ziehbrunnens in Paris gestanden. Er hob also ganz höflich seine Hand in die Höhe bis zu des Engländers Armel, und klagte ihm seine Noth — der Engländer kehrte den Kopf herum und sah auf ihn herab, wie Goliath auf den kleinen David — und unbarmherziger Weise setzte er sich wieder in seine vorige Stellung.

Dies geschah, da ich eben eine Prise Taback aus meines Mönchs kleiner hornen Dose nahm — Und wie würde dein weiches gefälliges Gemüth, mein theurester Mönch! so geschaffen zum Leiden und Dulden! — wie gütig würde es den Klagen dieser armen Seele sein Ohr geliehet haben!

Der alte französische Officier, der bemerkte, daß ich, wie ich diese Apocstrophe sagte,  
ganz

ganz bewegt meine Augen in die Höhe hob, nahm sich die Freyheit, mich zu fragen, was mir fehlte. Ich erzählte ihm die Sache mit drey Worten, und fügte hinzu, wie unmenschlich es wäre.

Unter dieser Zeit war der Zwerg außs Menßerste gebracht, und in den ersten Aufwallungen, welche gewöhnlich unvernünftig sind, hatte er dem Engländer gesagt, er wollte ihm mit seinem Messer seinen langen Zopf abschneiden. — Der Engländer sah sich ganz kaltblütig um, und sagte: Er sollte's nur thun, wenn er hinan reichen könnte.

Eine Beleidigung, die durch hochmüthigen Truß noch bitterer wird, sie treffe, wen sie wolle, bringt jeden rechtschaffnen Mann in Harnisch. Ich wäre beynahе aus der Loge gelaufen, um dem Unterdrückten beyzustehn. — Der alte Officier that es mit weit weniger Umständen; denn, indem er

£ 2

sich

sich ein wenig vorwärts lehnte, winkte er einer Schildwacht, und zeigte zugleich mit dem Finger nach dem Orte des Jammers. — Die Schildwacht nahm ihren Weg dahin. — Es bedurfte keines Vorbringens der Nothdurft, — die Sache redete von selbst; der Soldat stieß also den Engländer mit der Muskete zurück, — faßte den armen Zwerg bey der Hand und stellte ihn vor ihm hin. — Das ist edel! sagt' ich, und schlug meine Hände zusammen. — In England, sagte der alte Officier, würde man gleichwohl so was nicht erlauben.

— In England, mein Herr, sagt' ich, sitzen wir alle ganz gemächlich.

Der alte Officier würde mich wieder in meinen Ton geholfen haben, in Falle ich heraus gewesen wäre, — indem er sagte, es sey ein Bon-mot, — und weil in Paris ein Bon-mot allemal etwas werth ist: so bot er mir eine Priese Toback an.

## Die Rose.

## Paris.

Jetzt kam die Reihe an mich, den alten französischen Officier zu fragen: „was vorgieng?“ Denn ein Geschrey, „Hauttez les mains, Monsieur l'Abbé,“ welches von ein Duzend verschiedener Stellen im Parterre wiederschallte, war mir eben so unverständlich, als meine Apostrophe an den Mönch ihm gewesen war.

Er sagte mir, es wäre ein armer Abbe in einer von den obern Logen, der sich vermuthlich verstoßner Weise hinter ein Paar Nymphen gepflanzt hätte, um die Opera zu hören, und das Parterre, welches ihn ausgepähet haben müßte, bestünde darauf, er sollte während der Vorstellung beide Hände sehn lassen. — Und kann man glauben, sagt' ich, daß ein Geistlicher dem Frauenzimmer die Taschen bestehlen möch-

te? Der alte französische Officier raunte mir etwas ins Ohr, und öffnete mir das Verständniß über eine Sache, wovon ich nicht den geringsten Begriff hatte. —

Himmel! sagt ich, und ward blaß vor Erstaunen. — Ist es möglich, daß ein Volk, welches über und über voller Sentiments ist, zu gleicher Zeit so unsauber, und sich selbst so ungleich seyn kann. — Quelle grossiereté! setzt' ich hinzu.

Der französische Officier sagte, es wäre eine unartige Satyre über die Geißlichkeit, welche sich im Theater noch von der Zeit herschriebe, da Moliere seinen Tartüff vorgestellt hätte, — die aber, gleich andern Ueberbleibseln von den gothischen Sitten, anfienge, sich zu verlieren. — Eine jede Nation, fuhr er fort, hatt ihre Raffinements und ihre Grossieretés, die sie sich wechselseitig einander mittheilen und abgewöhnen. — Er wäre in verschiedenen Ländern  
gewes

gewesen, aber niemals in einem, wo er nicht gewisse Delicatessen gefunden, welche andern zu fehlen schienen. Le POUR & le CONTRE se trouvent en chaque nation. Es findet sich allenthalben, sagt' er, ein Gleichgewicht von Gutem und Bösen; und nichts als die Ueberzeugung, daß dem also ist, kann die eine Hälfte der Welt von den Vorurtheilen befreien, die sie gegen die andre gefaßt hat. — Der Nutzen des Reisens, in Absicht auf das Sçavoir vivre, bestünde darinn, sowohl viele Menschen, als Sitten, kennen zu lernen; es lehre uns gegenseitige Toleranz; und gegenseitige Toleranz, beschloß er, indem er sich gegen mich bückte, lehre uns gegenseitige Liebe.

Der alte französische Officier brachte dieses mit einem so aufrichtigen und vernünftigen Anstande vor, als genau zu meinen ersten günstigen Eindrücken von seinem Charaktere paßte. — Ich dachte, ich liebte den Mann; — ich fürchte aber, ich irrte  
im

im Gegenstande — Es war meine eigne Art zu denken. — Mit dem Unterschiede, daß ichs nicht halb so gut hätte ausdrücken können.

Es ist gleich unbequem, sowohl für den Reuter, als für sein Thier, wenn das letztere immer mit gespitzten Ohren geht, und längst dem Wege, vor jedem Gegenstande, den es noch nicht gesehen hat, stutzig wird. — Ich habe so wenig von dieser Plage an mir, als irgend eine lebendige Creatur; und dennoch muß ich aufrichtig bekennen, daß mich im ersten Monate manches Ding bekümmert hat, und daß ich bey manchem Worte erröthet bin, — welches ich im zweyten ohne Bedeutung, und vollkommen unschuldig befunden habe.

Madame de Rambouliet erzeigte mir, nachdem ich ungefehr sechs Wochen mit ihr bekannt gewesen, die Ehre, mich in ihrem Wagen, ungefehr zwey Meilen, mit sich aus  
der

der Stadt zu nehmen. — Ich kenne keine züchtigere Frau, als Madame de Rambouliet; und wünsche keine mit mehr Tugenden und reinerm Herzen zu sehen. — Als wir zurück fuhren, bat mich Madame de Rambouliet, die Schnur anzuziehen. — Ich fragte, ob ihr was fehlte? — Rien que piffer, sagte Madame de Rambouliet. —

Siehe nicht scheel, geneigter Reisender, daß Madame de Rambouliet piffen muß. — Und ihr, schöne mystische Nymphen! geht jede hin und plückt eure Rose, und streut sie auf euren Gang, — denn Madame de Rambouliet that nichts mehr. — Ich hob Madame de Rambouliet aus dem Wagen, und wär' ich der Priester der keuschen Castalia gewesen, ich könnte an ihrem Brunnen mit keinem ehrfurchtsvollerm Anstande gedient haben.

Ende des ersten Bandes.

